

Gutachten zur Abklärung der Schutzwürdigkeit

Hotel «Schweizerhof» Rapperswilerstrasse 4/6 8620 Wetzikon

Vers.-Nr. 1370 auf Kat.-Nr. 5775



Ansicht von Süden

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage	2
2. Situation	3
3. Schutzwürdigkeit: Fazit, Empfehlungen	5
4. Siedlungsentwicklung	8
4.1. Historische Karten	9
4.2. Historische Fotos und Lagepläne	10
4.3. Ortsbauliche Situation	20
5. Bau- und Eigentümergeschichte	22
5.1. Zusammenfassung	22
5.2. Tabellarische Auflistung	26
6. Baubeschreibung	33
6.1. Aussen	33
6.2. Raumgefüge	40
6.3. Innen	43
7. Quellen und Literatur	52
8. Anhang	54
8.1. Stellung des «Schweizerhofs» im Schweizer Hotelbau des 19. Jhs.	54
8.2. Übersetzung Lagerbücher und Gebäudeschätzungsprotokolle	59
8.2.1. Kurzinventar (Häderli-Kartei)	63
8.2.2. Umgebung / weitere Inventar- und Schutzobjekte in der Umgebung	63
8.2.3. IVS – Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz	65

1. Ausgangslage

Auftrag	Das vorliegende Gutachten dient der Klärung der Schutzwürdigkeit des Objekts Hotel «Schweizerhof», Rapperswilerstrasse 4/6 in 8620 Wetzikon im Sinne von § 203, Abs. 1, lit. c des Planungs- und Baugesetzes (PBG). Das Gutachten wurde der DENKMALWERKSTATT vom Bauamt der Stadt Wetzikon, vertreten durch Frau Stefanie Roth, in Auftrag gegeben. Das Gebäude Rapperswilerstrasse 4/6 in Wetzikon wurde mit Gemeinderatsbeschluss vom 30. Oktober 2002 aus dem kommunalen Inventar entlassen. Die Eigentümerin «hrb-Immobilien» stellten ein Provokationsbegehren an die Gemeinde. Die Gemeinde gab dem Begehren statt und eröffnete das Inventar gemäss § 213 PBG des Kantons Zürich. Gemäss PBG wird ein einjähriges Veränderungsverbot ausgelöst. Der Eingang des Provokationsbegehrens erfolgte am 18. November 2024, demzufolge endet die Frist am 17. November 2025. Bis zu diesem Datum hat der Gemeinderat der Stadt Wetzikon einen Beschluss über eine erneute Inventaraufnahme? oder eine Unterschutzstellung zu treffen.
Ausgangslage	Im kommunalen Inventar der schützenswerten Bauten und Anlagen der Stadt Wetzikon war das Gebäude unter K 323 inventarisiert; es wurde 2002 per Gemeinderatsbeschluss entlassen. Im Kurzinventar («Häderli-Kartei») der Kantonalen Denkmalpflege ist das Gebäude unter der Nr. VIII/332 aufgeführt. Im KGS-Inventar (Schweizerischen Inventar der Kulturgüter von nationaler und regionaler Bedeutung) ist das Gebäude nicht aufgenommen. Das Gebäude liegt in der Zentrumszone A von Wetzikon. Im ISOS (Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz) ist Wetzikon nicht ausgewiesen. Wetzikon ist nicht im KOBI (Kantonales Inventar der schutzwürdigen Ortsbilder von überkommunaler Bedeutung) verzeichnet.
Grundlagen	Das Gebäude wurde am 6. Januar 2025 von Helene Munzinger und Christiane Thomas begangen und fotografisch dokumentiert. Anwesend war der Eigentümer Roland Casiraghi. Für die Zutrittsbewilligung zu den Gebäuden sei an dieser Stelle dem Eigentümer und den Mietern gedankt. Für die Baugeschichte des Gebäudes Vers.-Nr. 1370 wurden die Lagerbücher und die Gebäudeschätzungsprotokolle der kantonalen Gebäudeversicherung im Staatsarchiv (StAZH) eingesehen. Zudem wurden im Bauamt Wetzikon die Bauakten und im GIS ZH historisches Kartenmaterial sowie Flugaufnahmen eingesehen.

2. Situation

Wetzikon, eine politische Gemeinde im Kanton Zürich, liegt südlich des Pfäffikersees im Zürcher Oberland und umfasst neben Wetzikon die Ortsteile Kempton, Ettenhausen, Robenhausen, Medikon und Linggenberg-Robank.

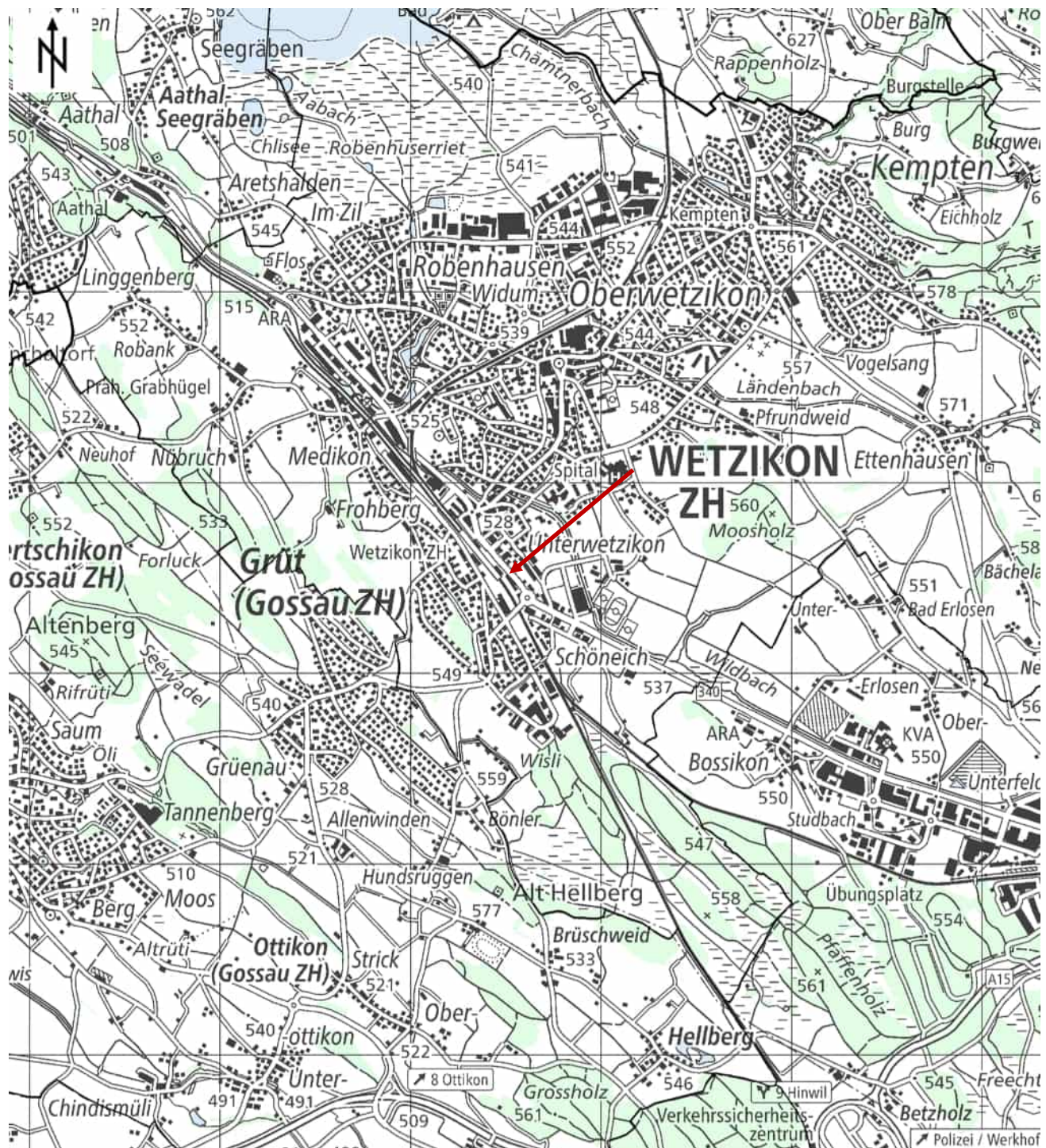


Abb. 1 Ausschnitt betreffend Wetzikon (rot markiert).

Abb. 2 Ausschnitt betreffend Rapperswilerstrasse 4/6 (rot markiert).

3. Schutzwürdigkeit: Fazit, Empfehlungen

Das Hotelgebäude «Schweizerhof» an der Rapperswilerstrasse 4/6 erfüllt die Kriterien für eine Schutzwürdigkeit gemäss § 203 lit. c PBG. Es wird aus den folgenden Gründen empfohlen, die Liegenschaft unter kommunalen Schutz zu stellen.

Würdigung Das Hotel „Schweizerhof“ wurde bereits 1862 gegründet und ist damit ein wichtiger Zeuge der Anfänge des internationalen Tourismus in der Schweiz. Dessen enge Verbindung mit dem Ausbau der Verkehrsinfrastruktur zeigt sich in Wetzikon an der Lage des Hotels am 1857 eingeweihten Bahnhof. Die Wahl des Schweizer- oder Chaletstils zeigt deutlich das damals bewusste Bedienen der Erwartungshaltung ausländischer Gäste durch „typische“ Schweizer Ästhetik. Dieser Stil verbreitet sich bei neuen, vor allem im Fremdenverkehr entstehenden Bauaufgaben wie Ausflugslokalen, Bahnstationen und eben Hotels seit Mitte des 19.Jhs. insbesondere in den Bergkurorten wird er später durch monumentālere historistische Stile abgelöst. Viele der frühen Vertreter wurden schon um 1900 überbaut oder sind Bränden zum Opfer gefallen. Als solches ist der „Schweizerhof“ in Wetzikon baukünstlerisch ein sehr selten gewordener Vertreter eines historisch genau fassbaren Moments in der Schweizer Architekturgeschichte.

Ebenso eng ist der Bau mit der Ortsgeschichte verbunden, und steht für die gross dimensionierten Projekte der Überbauung im weitläufigen, auf grünem Feld entstehenden Bahnhofsareal in Erwartung eines Aufschwungs durch den Bahnanschluss. Die Erweiterung des Saalbaus 1898 zeugt vom Höhepunkt der Bestrebungen, Wetzikon auf den internationalen Landkarten zu verankern, auf die kurz nach der Jahrhundertwende bereits ein Bedeutungsverlust folgte. Aus der Blütezeit haben sich im Nahumfeld mit Bank (1898), der Villa Gubelmann (1876) und dem Bahnhof (1908) alle anderen den Bahnhofsvorplatz bestimmenden Bauten erhalten, deren gemeinsamer quartier- und ortsbildprägender Wert gerade, auch aufgrund der Verflechtung mit ortshistorisch zentralen Epochen, überaus hoch einzuschätzen ist.

Der Erhaltungszustand dieses historisch bedeutenden und ortsbildprägenden Baus ist differenziert einzuschätzen. Gerade der im Schweizer Holzstil errichtete Kernbau von 1862 ist im Äusseren mit Einschränkungen in seinen Obergeschossen substanziell gut erhalten, gleiches gilt für den Saalbau von 1898. Die Aufstockung des gleichzeitigen östlichen Kopfbau mindert durch seine Proportionen den Wert des Ensembles in gewissem Masse, belegt jedoch zugleich eine wichtige historische Phase in der Hotelgeschichte. Die Neuordnung und vielfache Veränderungen der Zugänge im Erdgeschoss und der westlichen Veranda sind ebenfalls eine Einschränkung des Bestandes, wirken sich jedoch im Gesamtbild nur geringfügig störend auf die bauzeitlichen Obergeschosse und die Dachlandschaften aus. Sie sind teils reversibel erstellt worden. Das Innere hingegen ist weitgehend entkernt.

Ortsbild	Das Hotel «Schweizerhof» war Kern- und Ausgangspunkt der Bebauung im Bahnhofsgelände ab 1860. Dem Bau kommt eine wichtige raumgliedernde Funktion zu: er trennt den südlichen Bahnhofsbereich von der Rapperswilerstrasse und schliesst diesen gemeinsam mit dem Stationsgebäude platzartig ab. Als solches war der Bau von Beginn an als Schauffassade Wetzikons von der Bahn hergedacht, denn der bescheidene erste Bahnhof (1863) und provisorische Güterschuppen (1857) flankierten den deutlich repräsentativeren, gleichzeitig zum ersten Bahnhof gebauten «Schweizerhof» lediglich. Auch der heutige Bahnhofsvorplatz wird entscheidend durch den Bau gegen Süden begrenzt, während die anderen Platzseiten von den geschützten Objekten des Stationsgebäudes (1908), der Bank (1898) und der Villa Gubelmann (1876) eingefasst werden. Hieraus ergibt sich ein geschlossenes Ensemble historischer Bauten aus der Blütezeit Wetzikons, welches zentral bspw. in der Schutz Begründung der Villa Gubelmann als Schutzkriterium aufgelistet wird. Das Ensemble wird von der den Platz durchschneidenden Durchfahrtsstrasse und einem gross dimensionierten Neubau nördlich der Rapperswilerstrasse nur in mässigem Umfang gestört.
Kultur	1862-63 errichtet, handelt es sich beim «Schweizerhof» um einen frühen Vertreter der um 1860 beginnenden ersten grossen Welle des Schweizer Hotelbaus. Für das ländliche Umfeld in einer touristisch noch wenig erschlossenen Gegend ungewöhnlich, übersteigt der «Schweizerhof» die Dimension eines Landgasthofes und orientiert sich eher an den ersten grossen, neu entstehenden Kurhotels in den Bergen. Diese Entwicklung ist eng mit dem Bau der Eisenbahn (1857 in Wetzikon) und der damit verbundenen Erwartungshaltung einer wirtschaftlichen Blüte verbunden. Die Position des Stationsgebäudes abseits des Siedlungszentrums erlaubte in Wetzikon über ca. 4 Jahrzehnte eine systematische Entwicklung eines städtisch anmutenden Quartiers, dessen Initialbau das Hotel «Schweizerhof» war. Der Saalbau von 1898 entsteht gleichzeitig mit der gegenüber des Hotels liegenden Bank am Höhepunkt industrieller und touristischer Bedeutung, eine Zeit in der Wetzikon an internationale Bahnnetze angeschlossen war und erwartete, hiervon nachhaltig zu profitieren. Es handelte sich nach dem Umbau von 1900 um ein hochmodernes Hotel mit Beleuchtung, Zentralheizung, eigenem Fuhrbetrieb (neue Remise) und separatem Badehaus. Der Bau, der vor 1890 auch die Post beinhaltete, legt damit Zeugenschaft ab von der frühen Phase einer Verbindung von Transport-, Kommunikations- und Beherbergswesen und, in seinem Umbau der Jahrhundertwende, von der planmässig betriebenen Verstädterung Wetzikons, die durch den Bedeutungsverlust der Bahnlinie (kein Halt überregionaler Züge) nach 1900 zunächst wieder gebremst wurde. Immerhin wird der «Schweizerhof» noch zum Haupt-Haltepunkt der Wetzikon-Meilen-Bahn, eröffnet 1903.
Typologie	Der Kernbau von 1862 ist charakteristischer und zugleich früher Zeuge des Schweizer Holzstils, der im aufkommenden Hotelbau der Schweiz als charakteristisches Element einer nationalen 'Romantisierung' Anwendung findet.

Das frühe Baudatum zeigt sich noch mit spätklassizistischem Nachklang in der symmetrischen Fassadengestaltung mit Doppelgiebel ohne Freigespärre und mit strengem Raster der Fensterachsen. Grosse Hotelbauten im Schweizer Holzstil aus dieser frühen Phase haben sich trotz ihrer überaus wichtigen historischen Rolle nur sehr vereinzelt erhalten und wurden häufig nach 1900 ersetzt, fielen schon früh Grossbränden zum Opfer oder wurden aufgrund Leerstandes und Funktionsverlustes in den letzten Jahrzehnten niedergelegt.

Der Saalbau in Wetzikon weist in seiner Neorenaissance-Stilhaltung der Fassade und seiner ausserordentlich grossen Dimension für das gegebene Umfeld auf einen sich ändernden Geschmack und eine Orientierung an grossstädtischen Grand-Hotels dieser Zeit hin. Fügt das Äussere sich noch in den bewusst Beschaulichkeit erweckenden Holzstil ein (insbesondere in der einstigen Dachlandschaft), so war das Saalinnere mit Stuckaturen und Malereien des seinerzeit modernsten Stils ausgestattet. Zu den Bestrebungen, in die erste Riege der Hotels aufzusteigen, gehörte die Installation einer Beleuchtung und Zentralheizung, mithin die ersten im ganzen Oberland.

Dieser hohen typologischen Bedeutung steht die beeinträchtigte Bausubstanz gegenüber. Am Aussenbau kaum verändert sind die Fassaden der Obergeschosse im Fachwerk-Kernbau und im Saalflügel sowie deren Dachlandschaft samt zugehöriger Dachstühle. Veränderungen umfassen dagegen: Ladeneinbauten im EG, die die gemauerte Sockelzone verunklären, starke Veränderung der Veranda, einstige Wartehalle und Café, Aufstockung und Dachänderung des südlichen Kopfbaus. Im Inneren sind durch zahlreiche Umbauten kaum bauzeitliche Elemente zusammenhängend erhalten. Im Hotel entspricht die Zimmeranordnung weitgehend der ursprünglichen, einige Zimmer sicherlich auch in der Dimension. Im später unterteilten Saalbau hat sich vermutlich die Hülle des Saals samt Stuckdekoration, wo nicht bei der Entkernung 2009 entfernt, über abgehängten Decken und unter Trockenbauwänden erhalten. Vereinzelt Wandtäfer sind noch sichtbar, ebenso die Nebentreppe im Obergeschoss des Kopfbaus (1949).

Es ist zu empfehlen, das Gebäude vor einem Umbau umfassend zu dokumentieren. Dies gilt insbesondere für verdeckte Bereiche im ehemaligen Saalbau, die wahrscheinlich noch umfangreiche Reste der bauzeitlichen Dekoration enthalten. Hier empfiehlt sich ein denkmalpflegerisches Raumbuch und eine fotografische Dokumentation. Bei der Erstellung definitiver Schutzpläne sind die schutzwürdigen Bauteile vor Ort nochmals durch die Gutachterin zu prüfen, um die Vollständigkeit zu gewährleisten.

24. Januar 2025

DENKMALWERKSTATT (Christiane Thomas)

4. Siedlungsentwicklung

Im Ried von Robenhausen wurden schon 1858 bei der Kanalisierung der Aa prähistorische Pfahlbauten entdeckt. Dank des feuchten Untergrunds blieben neben üblichen Funden besonders Objekte aus organischen Materialien außergewöhnlich gut erhalten, was den Ausgrabungen internationale Bekanntheit verschaffte und vor 1900 den Tourismus massvoll anregte. Ein ausgedehnter römischer Gutshof bestand in Kempten, der von der Mitte des 1. bis Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. bewohnt war. 811 schenkte der alemannische Adlige Landbert Güter in Kempten dem Kloster St. Gallen. Die erste urkundliche Erwähnung von Wetzikon erfolgte 1044 als «Weihenchovan». Im Hochmittelalter wurde Wetzikon Teil des Einflussbereichs der Zürcher Stadtherrschaft, blieb jedoch durch die Feudalordnung in seiner Entwicklung begrenzt. In dieser Zeit entstanden erste Kirchenbauten und die landwirtschaftliche Produktion prägte die Region. Die Gerichtsherrschaften Wetzikon und Kempten bestanden bis 1798 und wechselten mehrfach die Besitzer, darunter die Freiherren von Wetzikon und die Freiherren von Kempten.

Im 19. Jahrhundert erlebte Wetzikon einen bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung, insbesondere durch die Textilindustrie. Die Einführung der mechanischen Weberei und Spinnerei führte zu einem Anstieg der Beschäftigung und förderte das Bevölkerungswachstum. 1857 wurde die Eisenbahnlinie Zürich–Uster–Rapperswil eröffnet, was die Verkehrsanbindung erheblich verbesserte und weitere Industriezweige anzog. Die Landwirtschaft verlor an Bedeutung, während Handel und Gewerbe expandierten. Das Bahnhofsquartier mit Bauten aus den Jahrzehnten vor der Jahrhundertwende zeigt Architektur mit teils grossstädtisch-monumentalen Charakter, sinnbildlich für die Aufbruchstimmung im Fabrikdorf Wetzikon zwischen 1860 und 1900. Auf der Glattalbahnstrecke verkehrten nach Eröffnung des Aribergtunnels (1884) vorübergehend internationale Güterzüge. Da der Bahnhof abseits des Dorfes Unterwetzikon stand, begann man, das Bahnhofareal in ein städtisch geprägtes Geschäftszentrum zu verwandeln. Nach der Übernahme durch die SBB (1902) wurde die Glattallinie aber zur Nebenlinie degradiert und schliesslich ein bloss mittelgrosses Stationsgebäude erstellt (gebaut 1908). 1903 entsteht die Wetzikon-Meilen-Bahn. Rund um den Bahnhof entstanden neben Repräsentationsbauten Gewerbegebiete und Wohnsiedlungen für Arbeiter.

Im Quartier Kempten, einem früher eigenständigen Dorf, siedelten sich entlang der Hauptstrasse zahlreiche Handwerksbetriebe an, die von der verbesserten Verkehrsanbindung profitierten. Das ländlich geprägte Robenhausen erlebte eine massvolle Entwicklung, vor allem durch den Ausbau kleinerer Wohngebiete. In Medikon hingegen blieb die bäuerliche Prägung weitgehend erhalten, obwohl erste Villenbauten wohlhabender Fabrikanten den Charakter des Quartiers veränderten. Insgesamt führten die wachsende Bevölkerung und der wirtschaftliche Aufschwung zu einer dichteren Bebauung der zentralen Quartiere, während die Randgebiete noch lange ihren ländlichen Charakter bewahrten.

Während des Zweiten Weltkriegs blieb Wetzikon von direkten Kriegseinwirkungen verschont, jedoch prägten die allgemeine wirtschaftliche Lage und die Flüchtlingsströme das lokale Geschehen. Nach 1945 setzte ein erneuter wirtschaftlicher Aufschwung ein, begleitet von einer regen Bautätigkeit und weiterem Bevölkerungszuwachs. Die Nähe zu Zürich machte Wetzikon zu einem Wohnort für Pendler.¹

¹ Literatur zur Siedlungsgeschichte, mit weiterführenden Angaben: FREI 2001; HAUSER, MÜLLER 2014.

4.1. Historische Karten

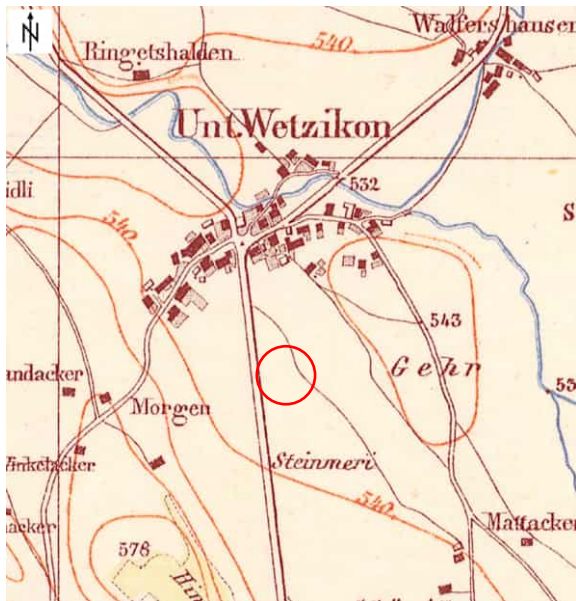


Abb. 3 Wild-Karte von 1850, Ausschnitt, Rapperswilerstrasse 4/6 (rot markiert), noch unbebaut vor Errichtung des Bahnhofs (1857).



Abb. 4 Siegfriedkarte von 1880, Ausschnitt, Rapperswilerstrasse 4/6 (rot markiert), im ersten Ausbauzustand.



Abb. 5 Siegfriedkarte von 1930, Ausschnitt, Rapperswilerstrasse 4/6 (rot markiert), im zweiten Ausbauzustand.

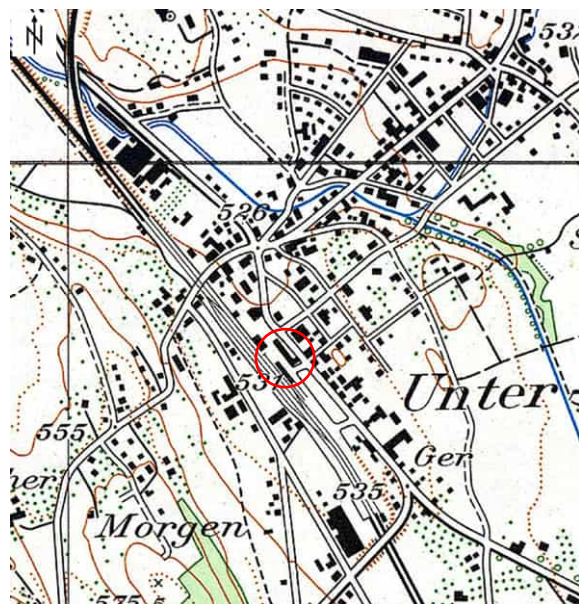


Abb. 6 Alte Landeskarte von 1956–65, Ausschnitt, Rapperswilerstrasse 4/6 (rot markiert).

4.2. Historische Fotos und Lagepläne

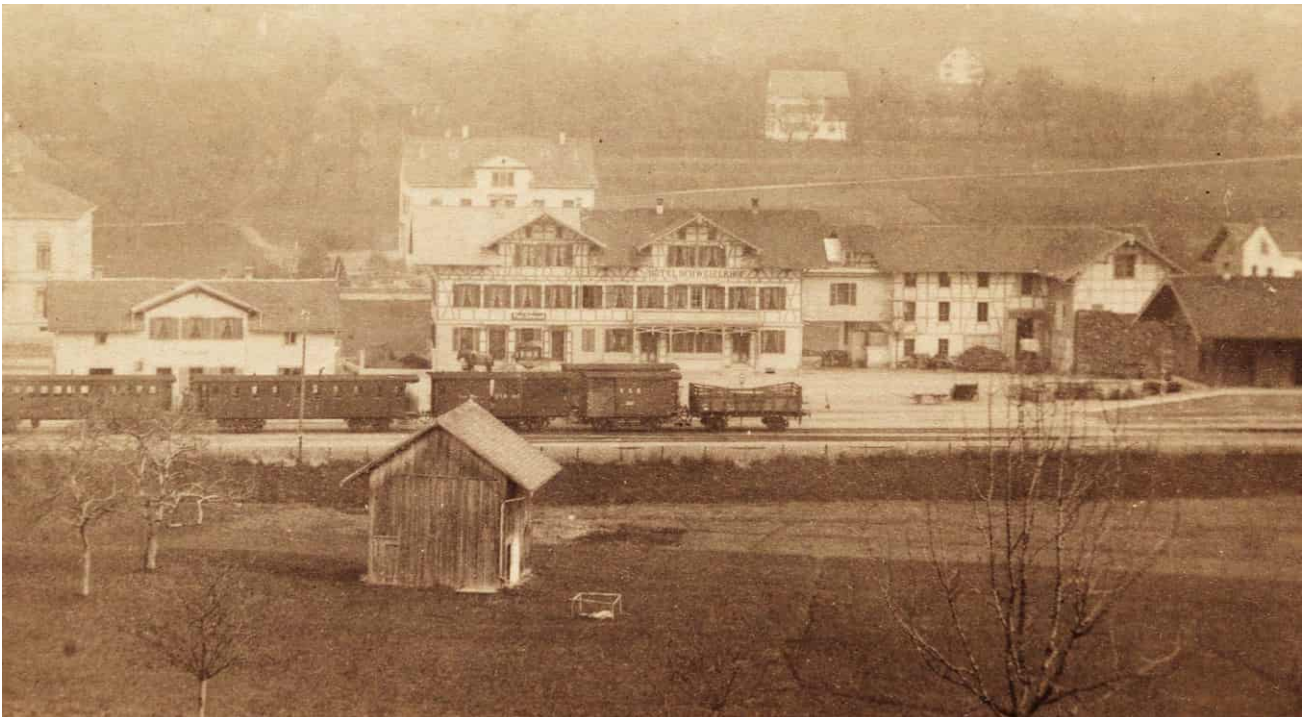


Abb. 7 Hotel «Schweizerhof» von Südwesten, um 1880. Im Vordergrund links das erste Stationsgebäude des Bahnhofs von 1863. Rechts noch die um 1900 ersetzte Scheunenanlage des Schweizerhofs und der Güterschuppen, der ab 1857 als erstes Empfangsgebäude diente. Links im Hintergrund bereits die Villa Gubelmann.



Abb. 8 «Schweizerhof» von Westen, um 1890 (rechts noch erster Scheunenbau). Fotografie von F. Wiesendanger.



Abb. 9 «Schweizerhof» von Süden, um 1900. Rechts bereits der Saalflügel.



Abb. 10 «Schweizerhof» von Westen, 1905 (mit Verandaanbau als Wartehalle).



Abb. 11 Bahnhofplatz am Höhepunkt der städtisch beeinflussten Baugestaltung, um 1900. Von links Bank (1898), Bahnhofsstrasse Richtung Unterwetzikon, Villa Gubelmann (1876), «Schweizerhof» (1862).



Abb. 12 Postkarte des Hotels «Schweizerhof», um 1900. Der Umbau der Scheune zum Saalflügel am südöstlichen Gebäuderand bereits fertiggestellt, ebenso die neuen Stallungen/Remise sowie die Badeanstalt.



Abb. 13 Postkarte aus Wetzikon mit «Schweizerhof», 1900.

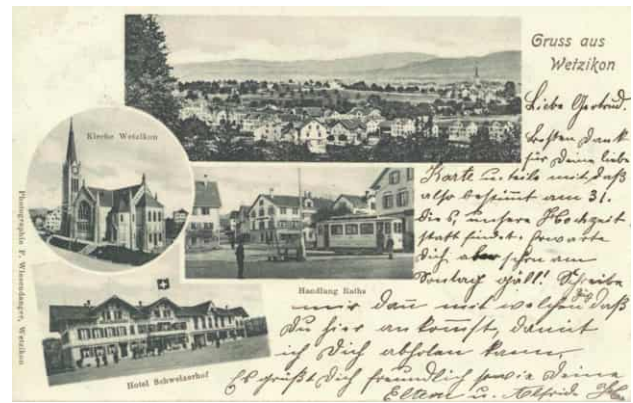


Abb. 14 Postkarte aus Wetzikon mit «Schweizerhof», 1900.

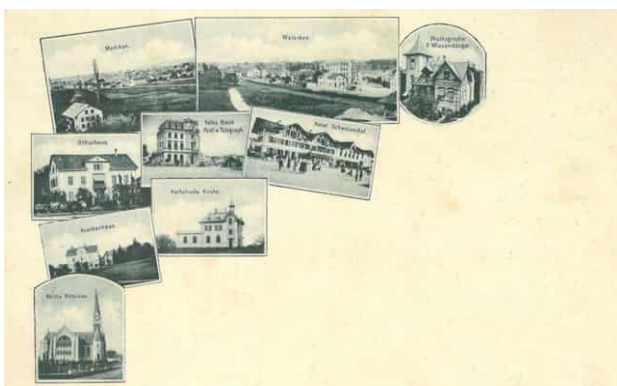


Abb. 15 Postkarte aus Wetzikon mit «Schweizerhof», 1900.



Abb. 16 Postkarte aus Wetzikon mit «Schweizerhof», 1900.



Abb. 17 Postkarte des «Schweizerhofs», 1905.

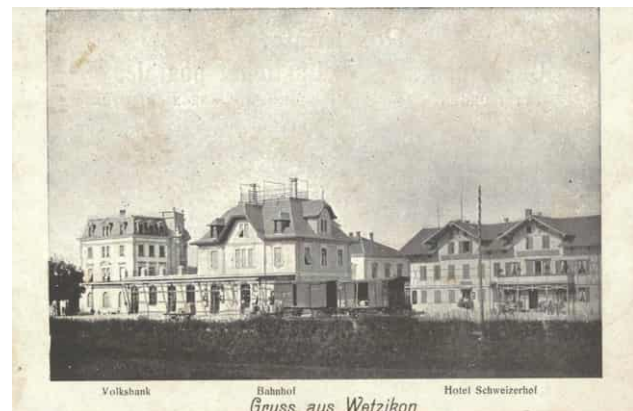


Abb. 18 Postkarte aus Wetzikon, 1910.



Abb. 19 Postkarte des Bahnhofplatzes mit Villa Gubelmann und dem «Schweizerhof», ca. 1905.



Abb. 20 Postkarte des Bahnhofplatzes mit «Schweizerhof», ca. 1910-1915.

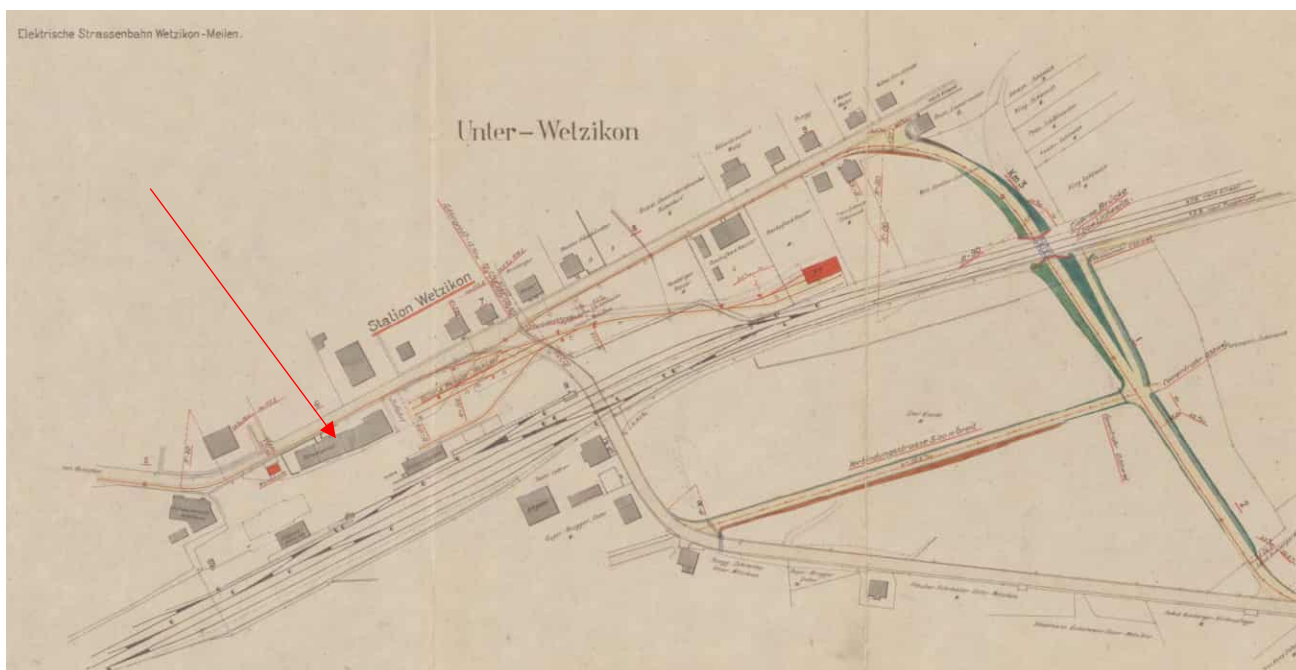


Abb. 21 Lageplan der Gleise und Haltepunkt der elektrischen Wetzikon-Meilen-Bahn, 1903. Hotel «Schweizerhof», neben der Bahnhofshaltestelle, mit Pfeil markiert.



Abb. 22 Ansicht des Hotels von Westen mit Tram, um 1930 (?).



Abb. 23 Ansicht von Süden, 1919. Ausschnitt aus Luftbild. Von links in der Bildmitte: Bank (1898), Bahnhof (1908), Villa Gubelmann (1876, dahinter Ökonomiebau von 1898), «Schweizerhof» (1862 und 1898), davor Güterschuppen (1857), dahinter Remise des Schweizerhofs (1900), Badehaus des Schweizerhofs (1900). Rechts Trams der 1902 eröffneten Wetzikon-Meilen-Bahn (1950 geschlossen).



Abb. 24 Der gleiche Ausschnitt, hier von Südwesten, im Jahr 1946. Das EG von Saalbau und Kopfbau des Hotels bereits umgebaut, der südliche Balkon am Hotel im Bau begriffen.



Abb. 25 «Schweizerhof» von Süden mit Postbus von HBW, um 1960.



Abb. 26 «Schweizerhof» von Westen, um 1965.



Abb. 27, 28, 29 Luftbilder, 1968. Der Kopfbau 1949 bereits aufgestockt. Die Südfassade des Hotels mit kleinem Balkon im Ausbauzustand 1946. Die Ladenfronten im Saalbau sowie die Sockelzone der Nordfassade am Hotel noch bauzeitlich.



Abb. 30 Nordfassade, 1982. Sockelzone des Hotels überputzt, Küchenerweiterung am Treppenrisalit.



Abb. 31 Südfassade, 1982.

4.3. Ortsbauliche Situation

Der langgestreckte Bau nimmt eine überaus prominente Position im Raumgefüge des ab ca. 1860 systematisch entwickelten Bahnhofsquartiers ein. Er trennt, parallel zur Bahnlinie stehend, den südlichen Bahnhofsvorplatz von der im 19. Jh. angelegten Rapperswilerstrasse. Der westliche Kernbau schliesst den Bahnhofsvorplatz, an dem die Bahnstrasse in die Rapperswilerstrasse übergeht, zugleich gegen Südosten hin ab. Am gleichen Platz liegen gegen Süden an der Bahnlinie das Stationsgebäude von 1908, gegen Westen das Bankgebäude (1898) und gegen Norden die Villa Gubelmann (1876). Das Grundstück im «Villenquartier» jenseits der heutigen Rapperswilerstrasse, an deren Rand die kurz nach 1900 errichtete Remise des Hotels stand, und die lange Zeit von einem städtisch geprägten Bau der 1930er (Buchdruckerei Wetzikon) belegt wurde, ist seit 2023 von einem mehrgeschossigen Wohn- und Gewerbebau überbaut. Gegen Südosten schliessen kleinformatige Wohnbauten der ersten Jahrhunderthälfte des 20. Jhs. An. Östlich des Hotelbaus befindet sich der grossflächige Bahnhofsparkplatz.

Die Situation mit zwei Bahnhofsvorplätzen besteht bereits seit dem Bau des Hotels 1862. Sie entstand durch Anlage von Güterschuppen und kleinem Stationsgebäude, zwischen denen sich, abgerückt, der Schweizerhof erhob. Der südliche Bahnhofsvorplatz wurde also von jeher durch Stationsgebäude und Hotel eingefasst und öffnete sich zu den Gleisen hin, während der nördliche bereits ab 1876 durch den neuen Villenbau definiert und 1898 durch das Bankgebäude endgültig gefasst wurde. Er erhielt seine endgültige Form als eigentlicher Bahnhofsvorplatz 1908 mit dem Bau des neuen Stationsgebäudes.



Abb. 32 Luftbild des Bahnhofsbereichs, 2022. Markiert der südliche zu den Gleisen offene Hotelvorplatz und der nördliche Bahnhofsvorplatz mit Stationsgebäude (links), Bankgebäude (oben links) und Villa Gubelmann (oben rechts).



Abb. 33 Bahnhofsvorplatz gegen Südosten, links Bank, rechts Stationsgebäude. In der Bildmitte «Schweizerhof» und Neubau an der Rapperswilerstrasse.

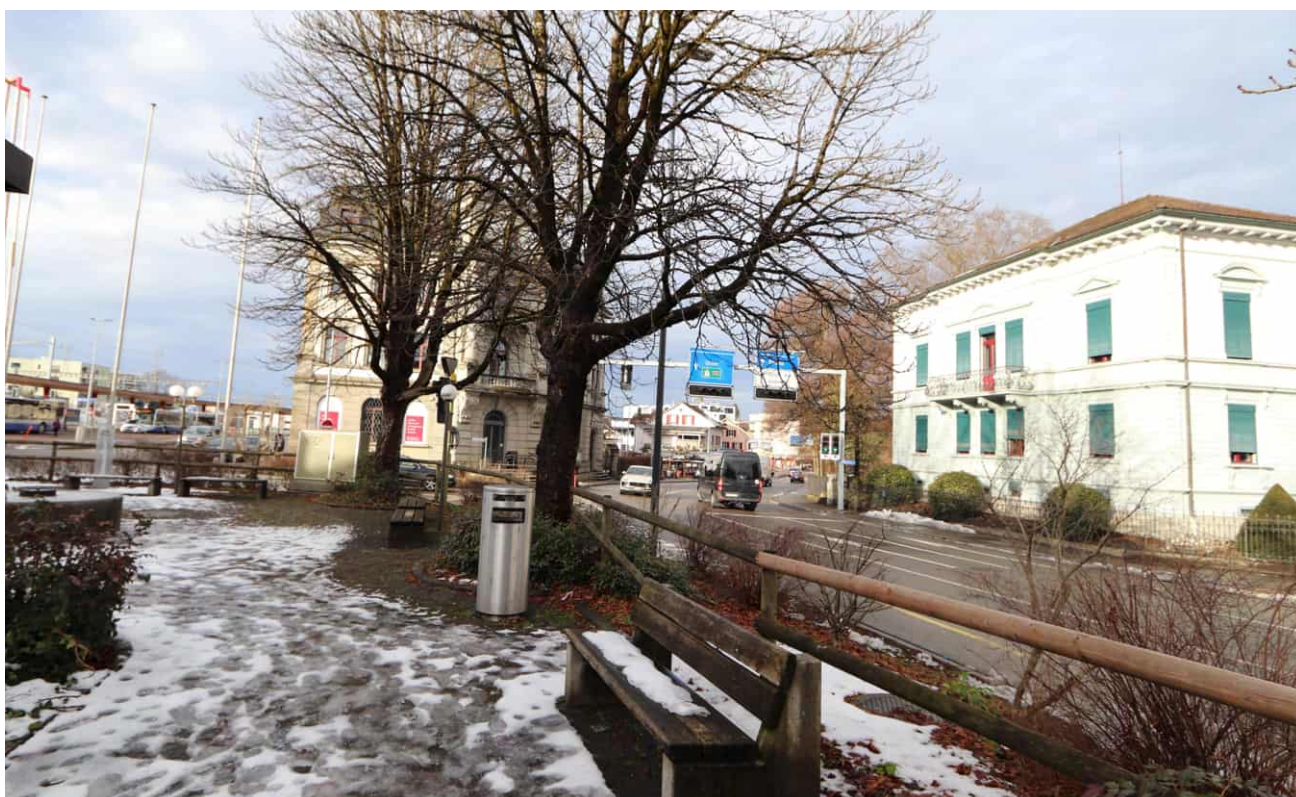


Abb. 34 Bahnhofsvorplatz gegen Nordwesten mit Bank und Villa Gubelmann.

5. Bau- und Eigentümergeschichte

5.1. Zusammenfassung

Das Hotel Schweizerhof wurde im Jahr 1862-1864 von Heinrich Dietliker (1812-1887) erbaut, der zuvor das Grundstück am neuen Bahnhof von der SBB erworben hatte.² 1863 war der Hotelbau (Vers.-Nr. 650) vollendet, der östliche Scheunen- und Saalbau (Vers.-Nr. 659) erst 1864. Im gleichen Jahr wurde der L-förmige Fachwerkbau der Scheune mit dem ebenfalls bislang freistehenden Hotel mit einem Gang im Obergeschoss über einer Durchfahrt zum Bahnhofsplatz verbunden (siehe Abb. 7). Im Wirtschaftsteil war ein eigener Kutschen-Fuhrbetrieb eingerichtet. Ab ca. 1882 enthielt der Bau auch die Poststelle (diese nach 1900 in die neu erbaute Bank gegenüber verlegt) – vielleicht hierfür kam es 1880 und 1884-85 zu nicht genauer benannten Umbauten an beiden Gebäudeteilen. 1887 geht das Hotel nach dem Tod Heinrich Dietlikers an den Sohn Johann Robert (*1842) über.

1895 folgt der Verkauf beider Gebäudeteile an Ferdinand Pfister, der ab 1898 mit einem tiefgreifenden Umbau des östlichen Gebäudeteiles beginnt, um sich der Aufbruchsstimmung Wetzikons mit dem Anschluss an internationale Bahnstrecken anzuschliessen. Der Verbindungsgang wird abgebrochen und durch einen monumentalen Tanz- und Speisesaal in den Gebäudefluchten des Hauptbaus ersetzt; die Durchfahrt darunter bleibt zunächst verkleinert bestehen, nebst Waschküche und Läden. Auch der Scheunenteil wird stark verändert oder neu errichtet und erhält einen Einbau von Nutzräumen, Läden und einer Wohnung. Die Scheune wird um 1900 auf die gegenüberliegende Strassenseite verlegt, wo sie zunächst als Remise für den weiter bestehenden Fuhrbetrieb dient, ab 1930 als Wohnung, und im Jahr 2000 für einen Parkplatz abgerissen wird. Zugleich entsteht neben der neuen Remise noch ein Badehaus im neoklassizistischen Stil, welches die grossstädtische Anmutung des Komplexes komplettiert. In den Jahren nach 1900 ist das Hotel eines der modernsten im Kanton, und das erste im Oberland mit einer Acetylenbeleuchtung und Zentralheizungsanlage, später auch mit elektrischer Beleuchtung. Die intensiven Bautätigkeiten, die sich von 1898 bis 1903 erstrecken, umfassen auch eine Inneneinrichtung im Zeitgeschmack des Jugendstils, die sich mit zeitgleichen grossstädtischen Bauprojekten messen kann.

Möglicherweise hatte sich Pfister mit den Bauarbeiten finanziell übernommen: 1903 erwirbt Albert Otto Bretscher die Bauten. 1904 erhält der Hotelteil noch eine teilweise offene westliche Veranda, die Reisenden als Wartesaal dient, während das alte Stationsgebäude durch einen neuen Bahnhof ersetzt wird (1908 erbaut). Der erhoffte Boom bleibt jedoch letztlich aus und der Bahnhof verliert wieder an Bedeutung, so dass bereits ab 1906 das Hotel wieder mehrfach die Besitzer wechselt und 1915 im Rahmen einer Konkursversteigerung in die Hände der Immobiliengesellschaft «Oberland» gelangt.

Diese verpachten es an Hermann Dornauer sen. (1882-1927), der das Gebäude 1921 erwirbt. Es kommt zu kleineren baulichen Anpassungen des Inneren. 1927 übernimmt die Witwe Luise Dornacher-Beisinger (1882-1942) den Betrieb, bevor dieser nach deren Tod auf den Sohn Hermann Dornacher jun. (geb. 1912) übergeht. In den 1940ern kommt es zu zahlreichen Umbauten, die ersten noch von Luise Dornacher gegengezeichnet: in die Durchfahrt unter dem Tanzsaal wird eine

² Zur Bau- und Besitzergeschichte bis 1944 ausführlich KLÄUI 1944, S. 276, für die anschliessenden Jahrzehnte bis heute vor Allem die Bauakten aus dem Archiv der Stadt Wetzikon sowie der Eintrag «Schweizerhof» auf wetzikipedia.ch (Abruf: 22.01.2025).

Kühlkammer eingebaut und diese damit geschlossen. 1945 wird ein weiterer Raum in den südlichen Teil der Durchfahrt gebaut, der in der Folge wechselnden Funktionen dient. Ab 1946 kommt es zu verstärkten Umbauarbeiten des Inneren, wobei jeder Gebäudeteil im Lauf der Jahrzehnte teils auch mehrfach entkernt und völlig neu unterteilt wird. Zunächst entsteht im Keller eine Kegelbahn, das Treppenhaus wird aus dem rückseitigen Risalit auf die Südseite verschoben und durch eine neue Eingangssituation vom Bahnhofplatz her erschlossen. Der hölzerne Balkon von 1862 wird ebenfalls 1946 durch einen kleineren ersetzt.

1949 wird der Tanzsaalflügel erheblich erweitert, zugleich findet in den Protokollen der Brandversicherung ein eiserner Bühnenaufbau Erwähnung. Es handelt sich wohl bereits um die Aufstockung des östlichen Kopfbaus als Bühnenhaus zum Tanzsaal. Dieser war zuvor zweigeschossig mit Giebel zum Platz angelegt, das Dach ragt nach dem Umbau 90° gedreht turmartig über dem Tanzsaalflügel auf. 1955 erhält das Dach des Hotelflügels nordseitig einen Schleppgauben-Aufsatz zur Erweiterung der kleineren Dachzimmer für das Personal. Ab 1960 soll der Küchentrakt zur Strasse hin erweitert und dabei auch der in die einstige Durchfahrt 1941 eingebaute Raum als Rüstküche stärker eingegliedert werden. 1961 wird dieser erst nur aufs EG bezogene Plan nochmals mit einer mehrgeschossigen Erweiterung eingegeben. Nach mehrfachen Planänderungen kommt es erst in den 1970ern zur Ausführung, dann allerdings nur noch als keilförmige Erweiterung vor der Fassade des EG, die nicht mehr vor den Raum in der ehemaligen Durchfahrt gezogen ist. Ein Doppelfenster entsteht im Gastraum. Vermutlich werden in dieser Phase viele Wände des Inneren ohne Baubewilligung versetzt (angegeben auf Bauplan 1961). Ein umfangreicher Umbauplan von 1963, der die Quergiebel zum Bahnhof durch eine dem Zeitgeschmack der 60er entsprechende Schleppgaube ersetzt hätte, wird letztlich nicht umgesetzt; auch das zeitgleich geplante Panoramafenster im Gastraum entsteht nicht. 1972 kommt es zu Umbauten an der Schaufensteranlage und am Saal im Saalbau – dieser wird offenbar bereits als Ausstellungshalle für das Möbelgeschäft Hirzel genutzt, zuvor durch die Tapisa AG. Tatsächlich ist in den Schätzprotokollen der Brandversicherung 1971 das letzte Mal vom Tanzsaalgebäude die Rede, ab 1973 werden Ausstellungsräume genannt. Eine Treppe wird vom Ladenlokal des EG in den Saal angelegt, um diesen ganz vom Hoteltrakt unabhängig zu erschliessen. Auch die Bauarbeiten 1980 konzentrieren sich auf diesen Bereich: der Ausstellungsraum im EG wird unterteilt, die Treppe eingefasst und die Säle im Obergeschoss neu unterteilt, um den Einbau einer Tanzschule zu ermöglichen. Architekt ist wie für nahezu alle Vorhaben nach 1950 Paul Hirzel.

Grössere Umbauarbeiten beginnen nach Besitzerwechsel zu Roland Casiraghi im Jahr 1982. Das Erdgeschoss des Kopfbaus wird 1985 entkernt, um Raum für einen Spielsalon zu schaffen, wobei unklar ist, ob die bis dahin vorhandene Raumunterteilung noch bauzeitlich war oder bereits abgeändert wurde. Das im nördlichen Ende des Gebäudes liegende bauzeitliche Treppenhaus bleibt bei diesem Umbau unberührt. Bis 1987 wird das gesamte Hotel renoviert: das Restaurant wird neu aufgeteilt und ausgestattet, ein Imbiss in der Veranda abgeteilt. Die Lobby wird umgebaut und grosszügiger gestaltet, die Gästezimmer erhalten eigene Badezimmer. Die Auswirkungen am Aussenbau sind gering. Dies gilt auch für die Umwidmung des Spielsalons in ein Nachtlokal im Jahr 1995: die Eingriffe betreffen zuvorderst den Innenausbau der 1980er Jahre, welcher verändert wird. 1999 wird der «Schweizerhof» an Adrian Arnold versteigert, der 2002 die Liegenschaft an die HRB Immobilien AG mit Beteiligung des vorigen Besitzers Roland Casiraghi zurückverkauft. Die Umbauten der frühen 2000er Jahre sind recht kleinteilig: 2002 wird eine Imbiss-Pergola südlich an die Veranda

angebaut, 2003 der westliche Tanzschulsaal im Saalbau zu Schulungsräumen aufgeteilt, 2005 entsteht im EG des Kopfbaus ein Café und Laden an Stelle des vorigen Nachtclubs. 2009 werden die Obergeschosse des südlichen Kopfbaus, das ehemalige Bühnenhaus von 1949, völlig entkernt und in diesen Umbau auch der Ostteil des ehemaligen Saales einbezogen. Es entstehen neue Räumlichkeiten für die Tanzschule, über die nun auch die Räume im unterteilten Westteil des alten Saales erschlossen sind. 2020 schliesslich erfolgt ein tiefgreifender Umbau im alten Hotelflügel. Der durch viele Umbauten sehr kleinteilig gewordene Restaurantbereich wird ausgeräumt und für die Nutzung als Supermarkt neugestaltet. Die darüber liegenden Gästezimmer werden renoviert und dabei nur sehr vereinzelt historische Substanz zur Geltung gebracht. Letzte Spuren der inneren Raumaufteilung im Treppenrisalit von 1862 verschwinden, er wird zu Gästezimmern umgenutzt, wobei der in den 1980ern erstellte Treppenzugang als Erschliessung bestehen bleibt. Im Saalbau kommt es zu weiteren kleinen Renovierungsarbeiten, darunter die Neugestaltung der Ladenzone mit Schaufenstern im EG.



Abb. 35 Werbung des Schweizerhofs «am Bahnhof Wezikon» (sic!), 1895, unter Eigentümer F. Pfister. Vor Errichtung des Saalflügels.



Abb. 36 Werbepostkarte des «Schweizerhofs», ca. 1902, unter Eigentümer F. Pfister. Nach Errichtung des Saalflügels.



Abb. 37 Briefkopf des «Schweizerhofs», 1904, unter Eigentümer O. Bretscher.

5.2. Tabellarische Auflistung

<i>Jahr</i>	<i>Ereignisse / Nennungen / Nutzungen / Personen</i>	<i>Quelle</i>
1862- 1864	Bau von Hotel, Scheune mit Saal und Verbindungsgang Eigentümer: Heinrich Dietliker Wert: 32'000 & 12'700 Franken	RRI 459.3
1880	Bauten an der Scheune Wert: 15'700	RRI 459.3
1884- 1885	Bauten am Hotel Wert: 54'000 Franken	RRI 459.3
1887	Eigentümer: Johann Robert Dietliker	Archiv Wetzikon
1894- 1895	Die Erben von Heinrich Dietliker verkaufen die Bauten an Ferdinand Pfister	RRI 459.8
1898- 1901	Umbauarbeiten am Hotel (Inneres) Ersatz von Scheune und Verbindungsgang durch neues Tanzsaalgebäude mit Wohnung, Läden, Waschküche. Acetylenbeleuchtung. Wert: 73'500 & 65'300 Franken Zeitgleich werden nördlich des Hotels eine neue Remise und ein neues Badehaus errichtet.	RRI 459.8 Archiv Wetzikon
1903	Einbau Zentralheizung und Strom. Eigentümer: Albert Otto Bretscher Wert: 83'000 & 71'000 Franken	RRI 459.8
1904	Anbau westliche Veranda Wert zusätzlich 4'200 Franken	RRI 459.8
1906	Eigentümer: Balthasar Schmidt	RRI 459.8
1906	Eigentümer: Ferdinand Beyer	RRI 459.8
1915	Eigentümer: Immobiliengesellschaft «Oberland» Pächter: Hermann Dornauer	RRI 459.8
1921	Eigentümer: Hermann Dornauer Wert: 95'000 & 80'000 Franken	RRI 459.8
1927	Eigentümerin: Luise Dornauer-Beisinger	RRI 459.8
1941- 1942	Einbau Kühlraum in Durchfahrt unter Tanzsaal Eigentümer: Hermann Dornauer (Sohn) Wert: 133'000 & 105'000 Franken	N1106 1.6.6 Bauakten
1945	Einbau Zimmer mit Holzboden in Durchfahrt	Bauakten
1946	Einbau Kegelbahn in Keller unter Gaststätte Umbau Treppenhaus, neuer Balkon und Eingangssituation zum Platz hin.	Bauakten

1955	Aufsatz Schleppgaube auf nördliche Dachseite hinter ehemaligem Treppenrisalit	Bauakten
1970	Erweiterung Küchentrakt zur Strasse hin (Pläne seit 1960 vorliegend, mehrfach geändert)	Bauakten
1972- 1973	Umbau des Kopfbau und Tanzsaales zu Ladenlokal (EG) und Ausstellungsräumen für die Möbelfirma Hirzel, Einzug einer neuen Treppe im EG des Kopfbau.	Bauakten
1980	Umbau von Laden und Ausstellungsräumen zur Nutzung durch eine Tanzschule. Einrichtung von zwei Sälen im OG.	Bauakten
1982	Eigentümer: Roland Casiraghi	Archiv Wetzikon
1985	Entfernung von Zwischenwänden im Kopfbau-EG, Einbau Spielsalon mit neuem Eingang auf der Giebelseite.	Bauakten
1986- 1987	Renovierung und Neuausstattung Restaurant, Einbau Imbiss in Veranda, Neuordnung Foyer des Hotels, Umbau Gastzimmer (Bäder).	Bauakten
1995	Umbau des Spielsalons in ein Nachtlokal (geringe bauliche Änderungen).	Bauakten
1999	Eigentümer: Adrian Arnold	Archiv Wetzikon
2002	Eigentümer: HRB Immobilien Anbau Pavillon südlich der Veranda.	Archiv Wetzikon Bauakten
2003	Aufteilung des Tanzschulsaals im Saalbau.	Bauakten
2005	Umbau des Nachtlokals in eine Bäckerei mit Café, neue Schaufenster.	Bauakten
2009	Entkernung der Obergeschosse von Saalbau und südlichem Kopfbau, neue Zwischendecken, Erstellung mehrerer Säle für die Tanzschule.	Bauakten
2020	Entkernung des ehem. Restaurantsaals, Küche und Nebenräume für Einbau Supermarkt. Kleine Änderungen an der Fassade. Renovierung der Gastzimmer. Veränderungen im EG und den OG des Saalbaus.	Bauakten

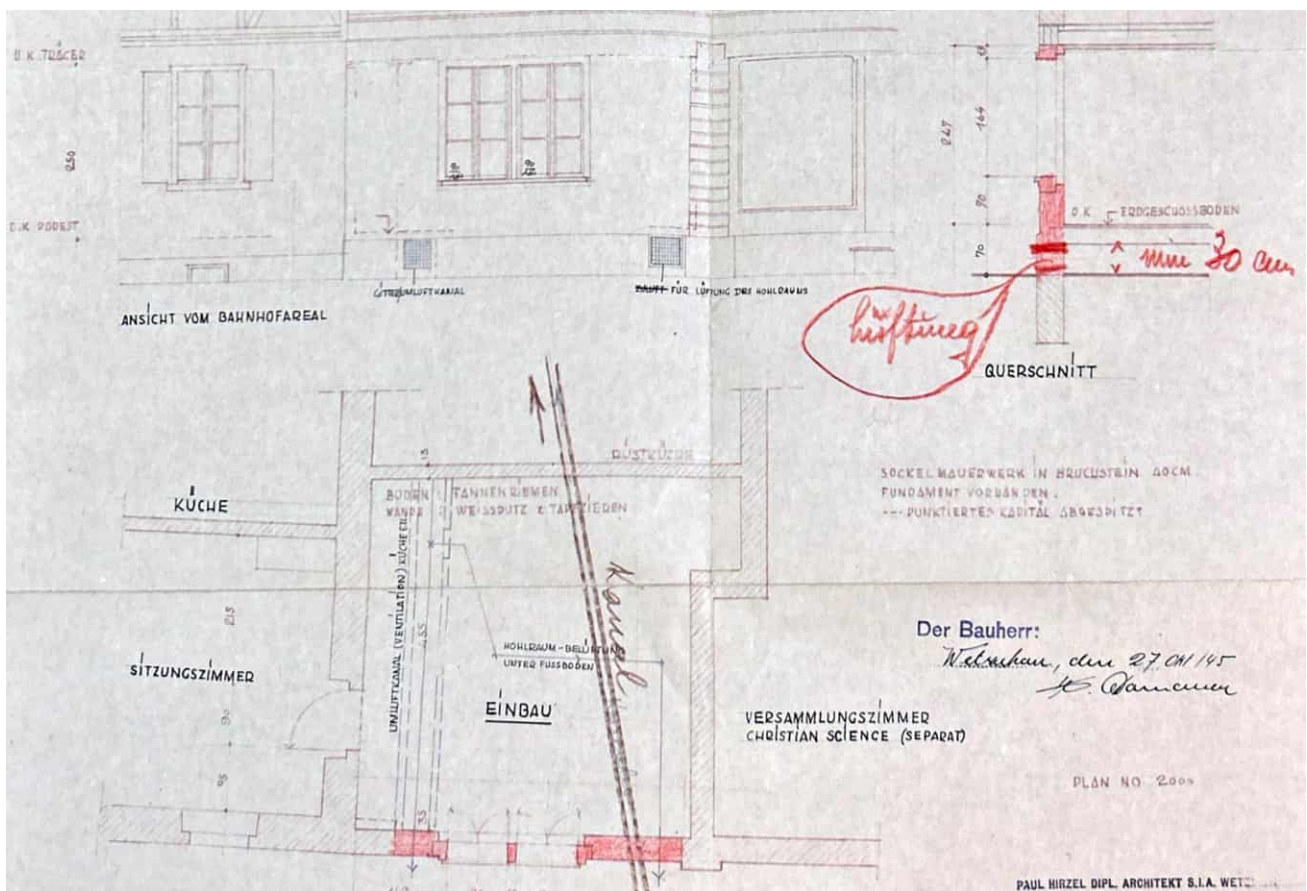


Abb. 38 Umbauplan 1945: Einbau Zimmer in Durchfahrt, Architekt Paul Hirzel.

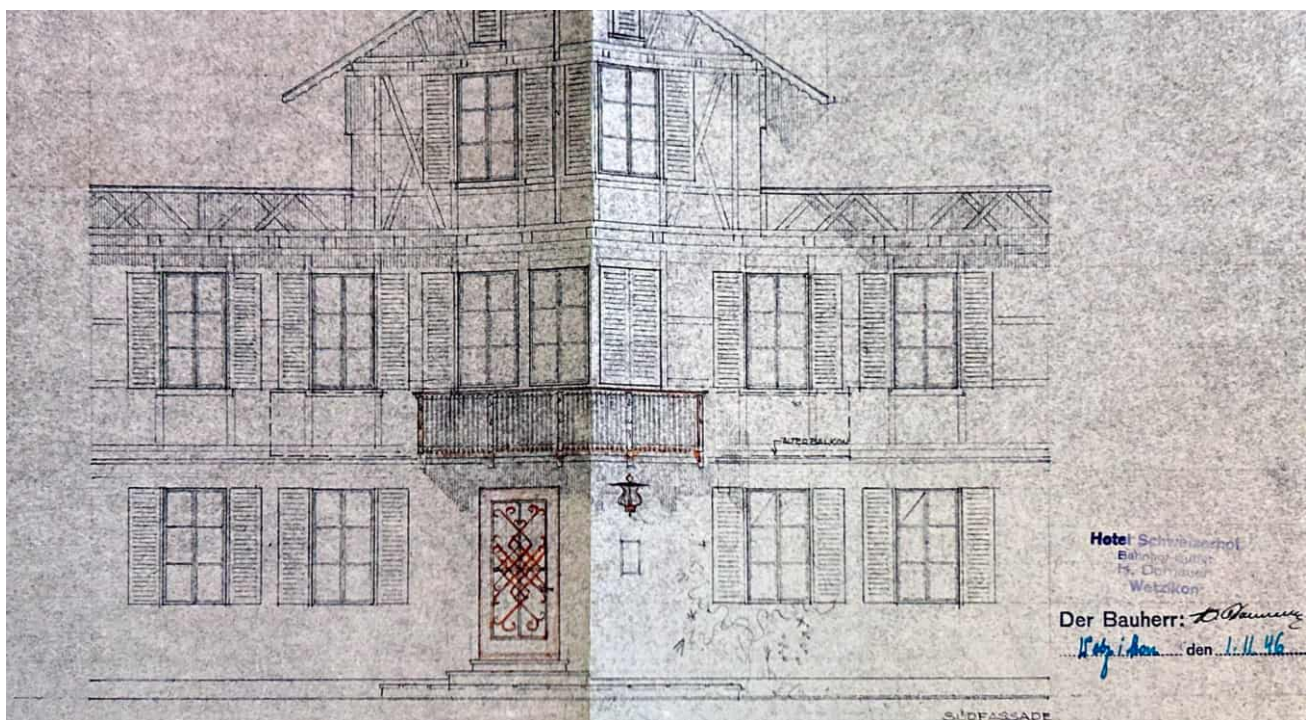


Abb. 39 Umbauplan 1946: neue Türe und Balkon zum Bahnhofsplatz hin.

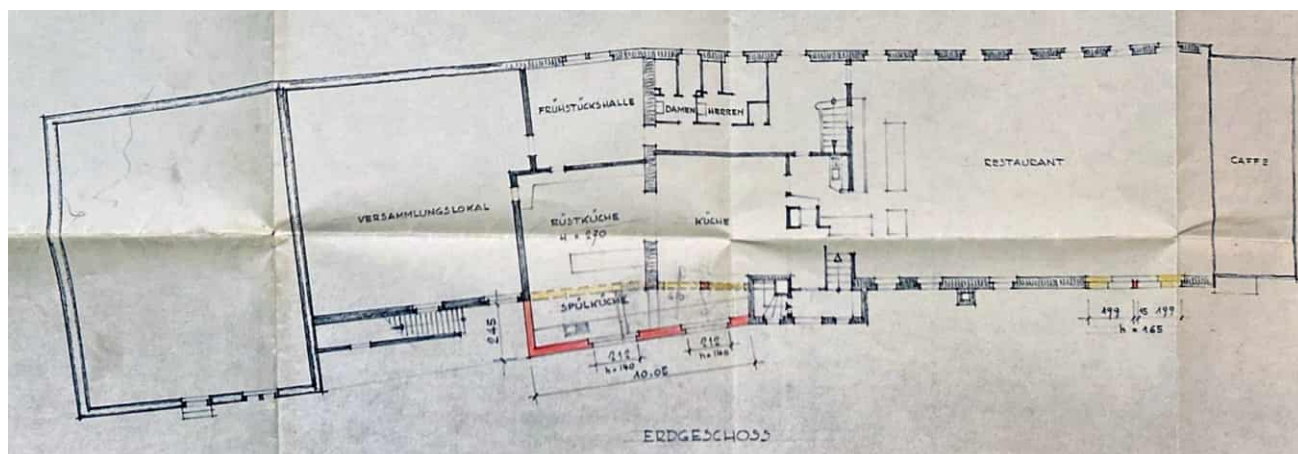


Abb. 40 Umbauplan 1960 (nicht umgesetzt): Küchenerweiterung.

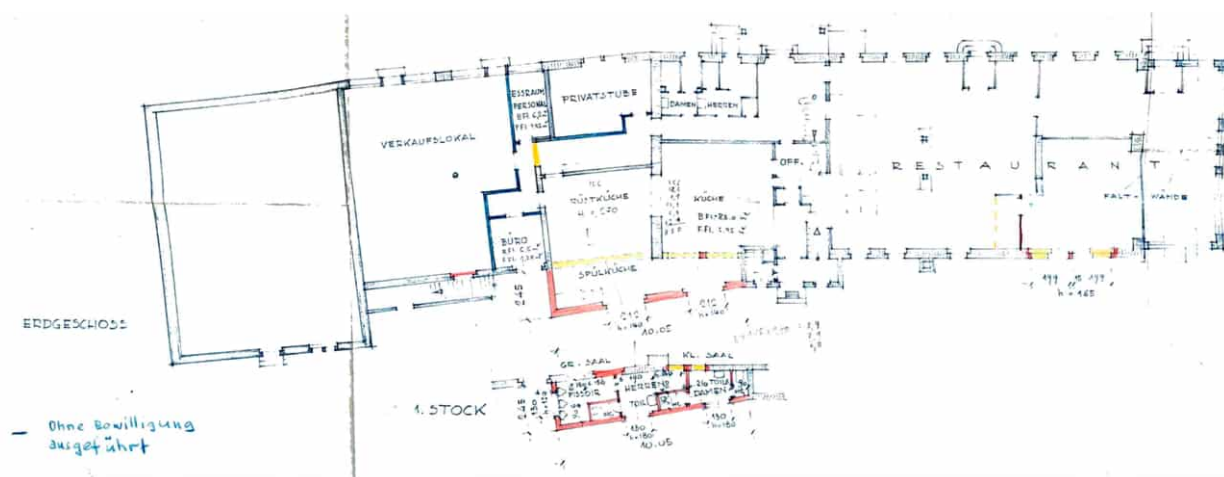


Abb. 41 Umbauplan 1961 (nicht umgesetzt): Küchenerweiterung (mehrgeschossig) und Umbauten am Restaurant.

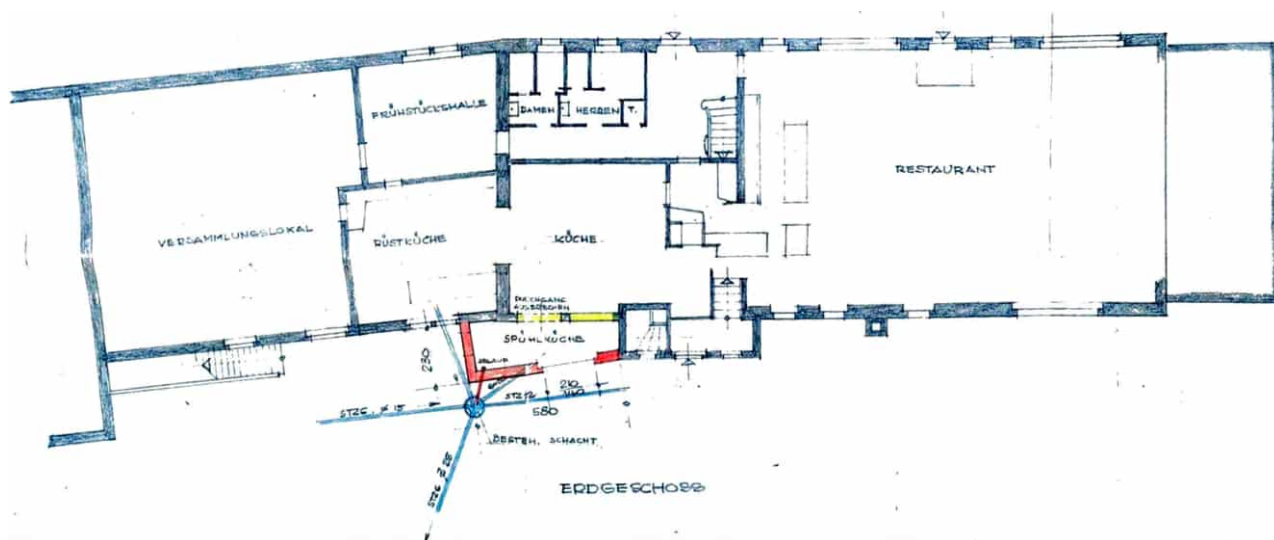


Abb. 42 Umbauplan 1970 (Ausführungsplan): Küchenerweiterung. Keine Angabe bereits durchgeführter nicht bewilligter Innenumbauten.

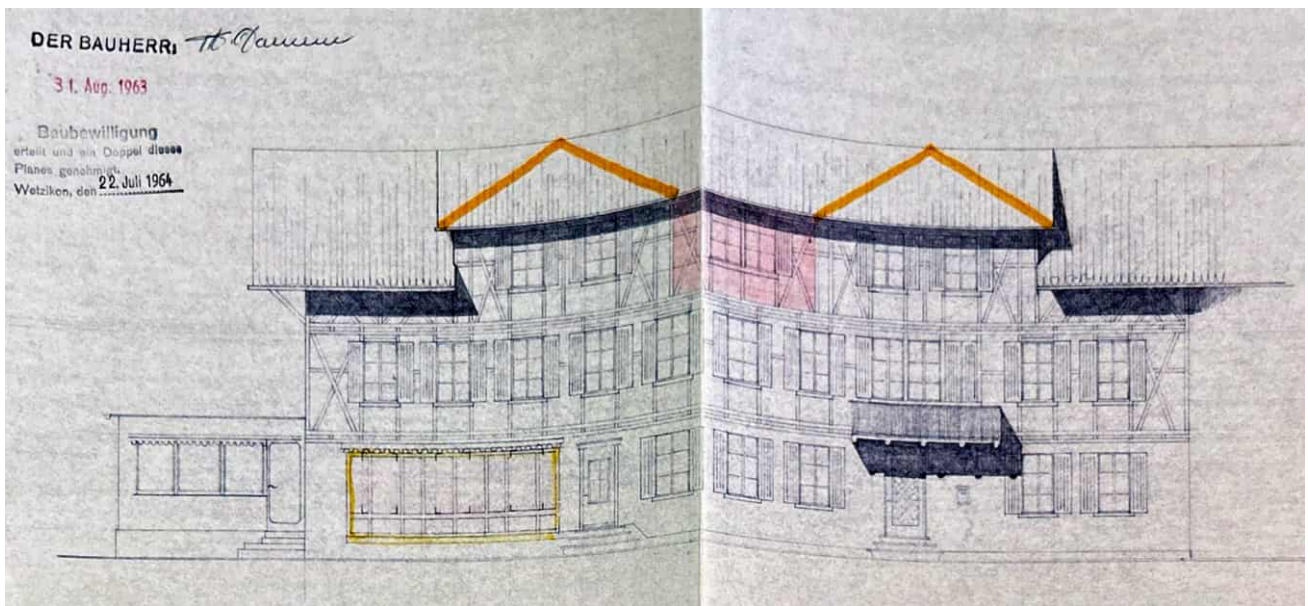


Abb. 43 Umbauplan 1963 (nicht umgesetzt): Ersatz der Quergiebel durch Schleppgaube, Panoramafenster im Restaurant.



Abb. 44 Fassade um 1972. Die umgesetzten Änderungen an den Fenstern im Gastraum im EG letztlich zwei kleinere Gruppenfenster und Versetzung der Hoteltüre, Abbruch des Balkons.

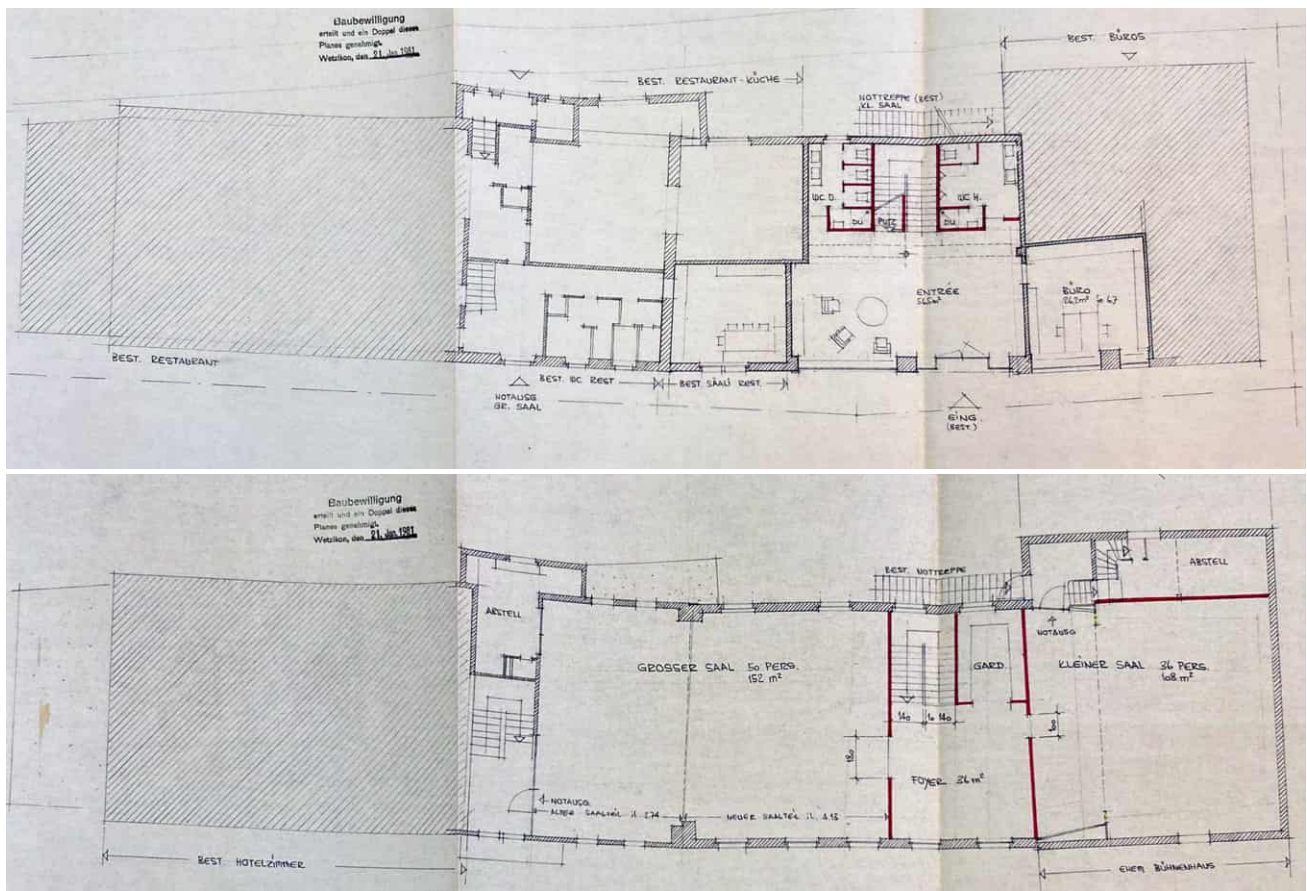


Abb. 45, 46 Umbaupläne 1980: Einbau Tanzschule in ehem. Saalbau und Kopfbau.



Abb. 47 Obergeschoss des südlichen Kopfbaus, Ansicht gegen Süden. Entkernung 2009.



Abb. 48 Obergeschoss des östlichen Kopfbaus und Saalbaus, Ansicht gegen Norden in den Dachstuhl hinein. Entkernung 2009. Rechts bildet sich der Nordgiebel des Kopfbaus von 1898 vor der Aufstockung ab.

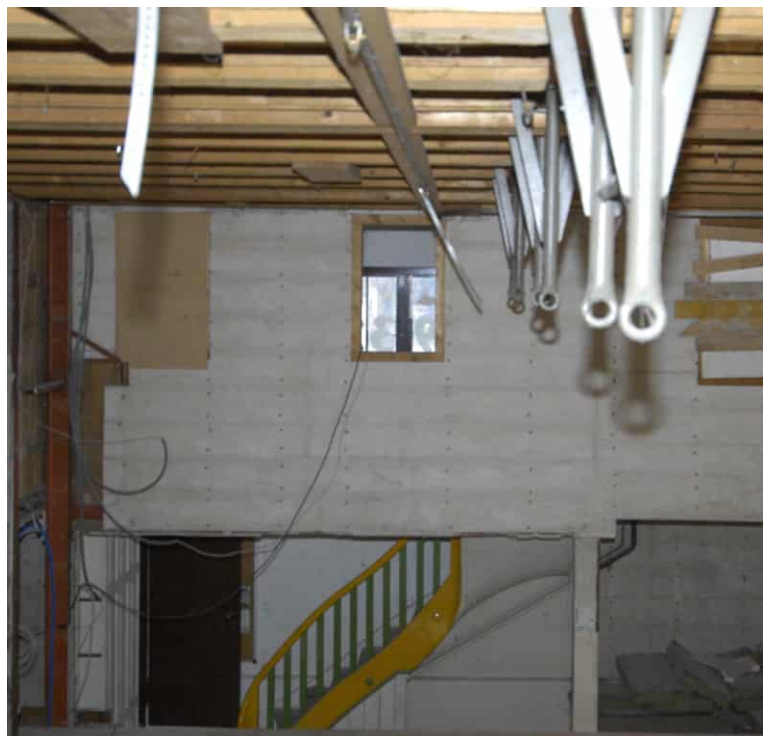


Abb. 49 und 50 Obergeschoss des Kopfbaus gegen Norden, nördliches Treppenhaus vor und nach der Entkernung 2009. Im Vorzustand links Wand zum Saalbau.

6. Baubeschreibung

6.1. Aussen

Der langgestreckte Bau besteht aus drei in Materialität und Kubatur klar getrennten Baukörpern. Der nördliche Kernbau im Schweizerstil aus 1862-1863 ist 2 ½-geschossig ausgebildet, wobei das Erdgeschoss gemauert, die Obergeschosse in Holzriegelwerk ausgeführt sind. Das oberste Halbggeschoss besitzt volle Geschosshöhe in den zwei südlichen und nördlichen Dachlukarnen, die quer zum in Nord-Südrichtung angelegten Satteldach aufgesetzt sind. Gegen Süden ist die Fassade symmetrisch mit gleich grossen Lukarnen angelegt. Unregelmässige Befensterung und Türsituationen im EG zeugen von zahlreichen Umbauten, die heutige Situation wurde inklusive des in Metall ausgeführten Geschossgesimses 2021 angelegt. Bauzeitlich sind die Positionen der Fenster, die in Achse der darüberliegenden sitzen. Um 1900 bestand hier noch ein gebänderter Zierputz, der jedoch bereits früh geglättet wurde. Die regelmässige Reihung der 10 (früher 11) Fensterachsen mit einer Türe im 1. OG geht ebenso wie die jeweils 4 Fenster der Lukarnen weitgehend auf die Bauzeit zurück. Die Nordfassade folgt dem gleichen Prinzip: drei Fensterachsen verteilen sich regelmässig im Sichertriegelwerk des 1. OG, die Fenster der oberen Geschosse im Dachbereich sind entsprechend des Raumes auf der Fassade verkleinert. Im Erdgeschoss befindet sich ein kubischer, durchfensterter Vorbau mit Flachdach, der in seinen Dimensionen auf den Beginn des 20. Jh. zurückgeht und einst als Café und Wartehalle des Bahnhofs eingerichtet wurde. In seiner heutigen Materialität dominiert der Umbau von 2020, sowie eine Pergola für einen Schnellimbiss an der westlichen Gebäudeecke – der möglicherweise grössere Umfang erhaltener bauzeitlicher Substanz der Halle (Stützen, Zierprofile) kann durch die völlige Abdeckung aller Oberflächen derzeit nicht sicher geklärt werden. Die Nordfassade des Kernbaus ist unregelmässiger als die Südfassade, an Stelle der östlichen Lukarne besteht ein vorspringender Risalit, der bauzeitlich das Treppenhaus beherbergte (Türe und Fenster des EG zugesetzt, Rahmung erhalten). Sein niedrigerer Quergiebel wurde in den 1950ern durch die heute bestehende Schleppgaube ergänzt. Das gesamte, recht flach angelegte Dach besitzt, typisch für die Stilformen des Schweizer Holzstils, grosse Überstände, die von verzierten Sparrenköpfen und Bügen getragen werden. Die verzierten Ortgangbretter, auf Aufnahmen von ca. 1900 zu sehen, fehlen heute.

Der südöstlich an den Kernbau anschliessende Gebäudekörper ist der sog. Saalbau, um 1900 an Stelle der alten Stallung errichtet. Dieser zweigeschossige Baukörper ist eindeutig nach Süden zur Bahn orientiert: über der einstigen Ladenzone im EG (Durchfahrt im linken Teil bereits in den 1940ern zugemauert) befinden sich im OG 5 Fensterachsen, von denen die mittlere über eine reichere Rahmung mit Giebelfront verfügt, sowie mit einer darüber aufragender, rundbogig befensterter Lukarne besetzt ist. Der Giebel besass einst ein verziertes Freigespärre, welches bereits vor 1946 entfernt wurde. Vom einstig quer zum Haupt-Satteldachbau stehenden Kopfbau zeigen sich noch im Erdgeschoss rustizierte Pfeiler, die wie im Saalbau die Ladenfronten einfassten. Die Obergeschosse sind seit Aufstockung und Drehung der Dachrichtung ungegliedert und spärlich durchfenstert.



Abb. 51 Ansicht von Süden. Rechts der aufgestockte Kopfbau.



Abb. 52 Ansicht von Südwesten, um 1900. Noch ohne nordwestlichen Wartehallen-Vorbau. Später verändert: Fassade des EG mit Bänderung, hölzerner Balkon-Vorbau am Hotel-Teil des Kernbaus, Durchfahrt im EG des Saalbaus, Freigespärre im Giebel des Saalbaus, niedriges Satteldach mit quer stehender Firstrichtung am Kopfbau.



Abb. 53 Ansicht von Süden, Kernbau von 1862.



Abb. 54 Ansicht von Westen, Kernbau von 1862 mit Veranda/Wartehalle von 1904 (später verändert).

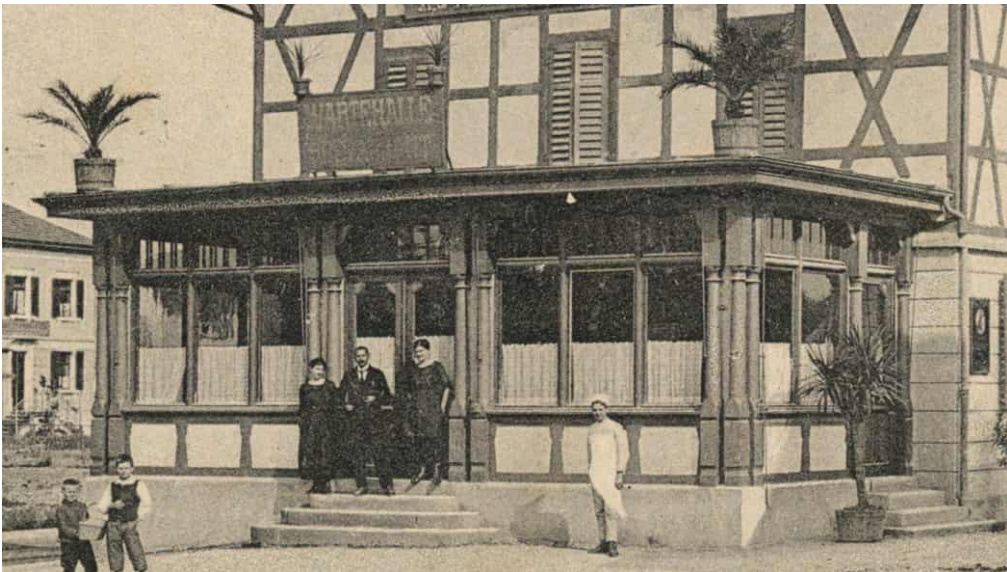


Abb. 55, 56, 57 Westliche Veranda in den Jahren 1905 («Wartehalle»), 1946 und 1962.



Abb. 58 Ansicht von Norden. Von links Kopfbau (1862, umgebaut 1898, aufgestockt und vereinfacht vor 1960), Saalbau (1898), Kernbau (1862) mit Treppenrisalit, Wartehalle (1904, mehrfach umgebaut).



Abb. 59 Ansicht von Norden, Luftbild 1968. Im EG mittig die 1945 zugesetzte Durchfahrt unter dem Tanzsaal (dunkler Putz), Fenster der nebenanliegenden Küche 1945 ebenfalls verändert. Im Treppenrisalit erkennbar die beim Umbau des Treppenhauses 1946 zugesetzten ursprünglichen Fenster. Sockelzone noch mit gebändertem Putz und bauzeitlichen Tür- und Fensterpositionen. Links im Bild der bereits aufgestockte östliche Kopfbau mit bauzeitlichen Fenstern (1898) im EG.



Abb. 60 Ansicht von Norden, Untersicht des Treppenrisalit-Fachwerks (1862). Fenster z.T. verändert, bauzeitliche Positionen durch verbleibende Rahmung ablesbar.



Abb. 61 Ansicht von Südost, Kopfbau. Sockelgeschoss mit rustiziertem Eckpfeiler (Bauphase 1898), sonst später erneuert.



Abb. 62 Ansicht von Süden, Saalbau von 1898 mit Fensterzier und Ziergiebel. Die rustizierten Pfeiler im EG ursprünglich hölzerne Fensterfronten einfassend; das Doppelfenster links von 1945, Vermauerung ehemaliger Durchfahrt.



Abb. 63 Ansicht von Süden, Ausschnitt aus Luftbild 1919. Saalbau und Kopfbau von 1898 noch mit bauzeitlicher Dachlandschaft und Fensterpositionen.

6.2. Raumgefüge

Aufgrund der Vielzahl baulicher Änderungen insbesondere ab der Mitte des 20. Jhs. ist zwischen ursprünglicher und heutiger Raumaufteilung zu unterscheiden. Im weitesten Sinne bis 2020 überliefert war die funktionale Gliederung in Gaststube (Erdgeschoss, nordwestlicher Teil des Kernbaus), Hotel (Kernbau, insb. OG), Saalbau (heute Tanzschule und Ladenlokale) sowie der Kopfbau, der zeitweise zum Saal gehörte, später als Bühnenhaus und Tanzlokal umgebaut wurde und heute Ladenlokale und erneut Säle im OG enthält.

Informationen über die einstige Raumaufteilung geben Baueingaben späterer Zeiten. Vor den 1940ern waren die Obergeschosse wohl durch das im nördlichen Treppenrisalit liegende Treppenhaus erschlossen, zu dem ein durchlaufender Stichflur Zutritt gab. 1946 wird das Treppenhaus verlegt und der Eingang gegen Süden betont. Zu dieser Zeit befanden sich östlich davon, im Kernbau Küche und Wohnzimmer (1945 «Sitzungszimmer», 1960 gemeinsam mit Raumeinbau von 1945 «Frühstücksraum» und WCs). Die Küche verblieb mit verschiedenen baulichen Änderungen auch nach Vergrösserung bis in jüngste Zeit am gleichen Ort. Im 1. und 2. OG waren die Gastzimmer entlang eines zentralen Flurs angeordnet (belegt durch Umbaueingabe von 1955). Vermutlich entsprach die Zimmeranordnung damit von jeher dem 'kleinen zweibündigen Grundriss' der im 19. Jh. von ländlichen Gasthäusern bis zu Grand Hotels zu finden war.³ Die Anordnung des Restaurantsaals im EG gegen Westen ist ebenfalls geläufig. Diese blieb ebenfalls bis zur Aufgabe des Restaurantbetriebes 2021 bestehen. Im EG des Verbindungsbaus ist 1945 ein Versammlungsraum nachgewiesen, der durch die Gemeinschaft «Christian Science» genutzt wurde. Dieser wird zu einem nicht genau bestimmaren Zeitpunkt, wohl um 1960, zu einem Ladenlokal umgebaut. Ansonsten ist die innere Aufteilung des nach den 1950ern stark umgebauten Kopfbaus im EG nicht genauer nachvollziehbar. Im OG des Verbindungsbaus befand sich der Prunksaal von 1898, der direkt an den alten Kernbau anschloss. Pläne von 1946 zeigen in dessen OG östlich der Treppe einen «kleinen Saal», möglicherweise als Vestibül zum Tanzsaal genutzt. Im OG des Kopfbaus war wohl eine Wohnung eingerichtet, wobei hier nur die Angaben in den Lagerbüchern zur Verfügung stehen und keine Angaben zu den Grundrissen gemacht werden können.

Im Zeitschnitt 1985 besteht im EG des Kernbaus weiter das Restaurant, welches in den Verandaanbau hinein erweitert ist. Der östliche Teil des Kernbaus wird von Foyer, Treppenhaus, Waschräumen und Küche eingenommen. Im Saalbau ist einerseits die Küche, andererseits das «Schützenstübli» zum Platz hin im ehemaligen Frühstücksraum untergebracht, das Foyer der Tanzschule belegt den ehemaligen Versammlungsraum. Der Vorher unterteilte Raum im Kopfbau wird geöffnet um als Tanzlokal und Spielsalon zu dienen.

Seit 2020 ist das gesamte Erdgeschoss des Kernbaus und ein grosser Teil des Saalbaus durch Entfernen der alten Zwischenwände zusammengefasst und dient als Supermarkt. Die Treppe vom Bahnhofplatz her erschliesst direkt die Obergeschosse des Kernbaus, die nach wie vor Hotelzimmer entlang eines Mittelflurs enthalten. Das Treppenhaus im Saalbau erschliesst vom Eingang im EG die Räumlichkeiten der Tanzschule in den OGs (Reste des grossen Saals, Saaleinbauten von 2009, Zugang zum Dach des Kopfbaus, ausserdem das älteste Treppenhaus im Nordteil des Kopfbaus mit kleinen Nebenräumen). Im EG des Kopfbaus weiterhin ein grosser Raum für Bäckerei/Café.

³ FLÜCKIGER-SEILER 2003, S. 58-59 und passim.

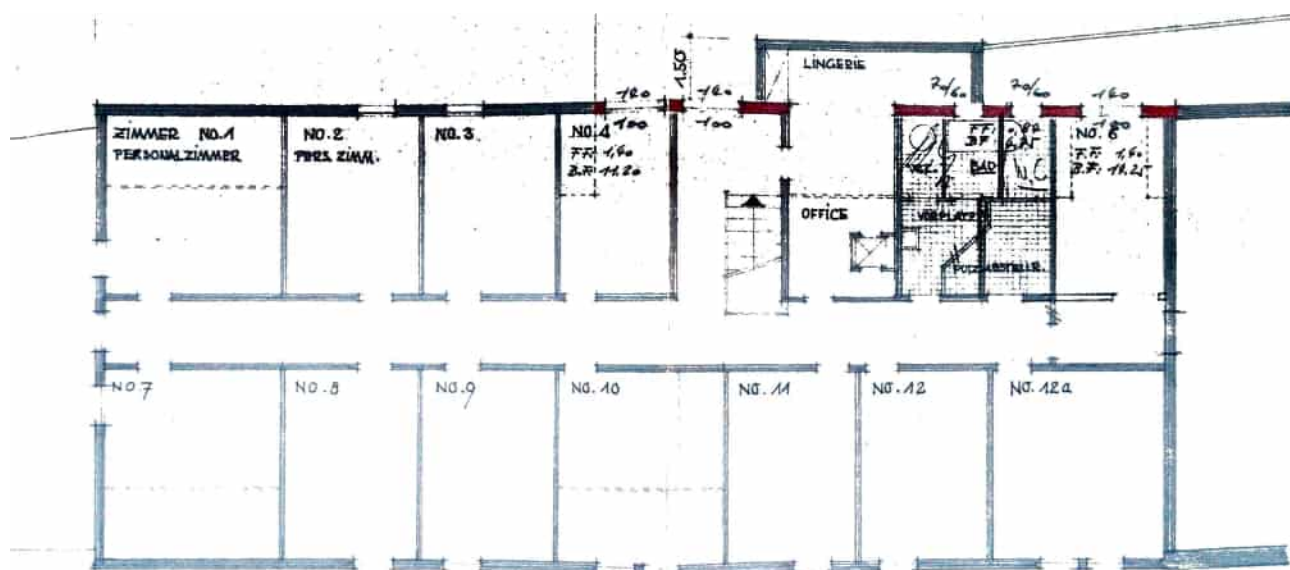


Abb. 64 Grundriss des Dachgeschosses des Kernbaus von 1862, Zustand 1955 mit Ausbauplan. Gast- und Personalzimmer.

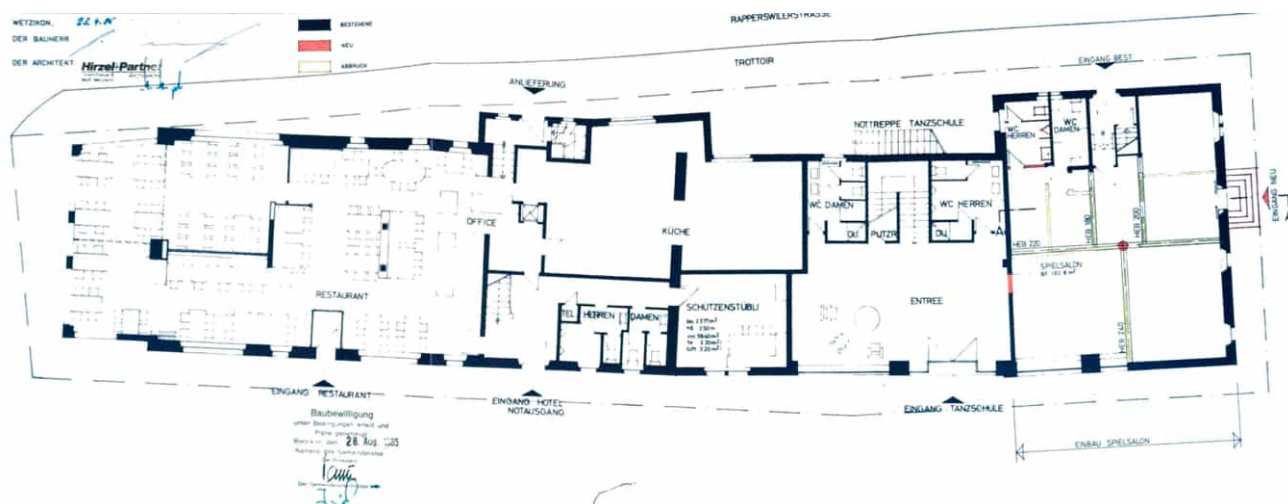


Abb. 65 Grundriss EG, Stand 1985 (Umbauplanung Spielsalon im östlichen Kopfbau).



Abb. 66 Grundrisse seit 2020 (aus Umbauplan).

6.3. Innen

Auf eine detaillierte Beschreibung des Inneren kann hier verzichtet werden, da nahezu alle Einbauten und heute sichtbaren Oberflächen aus Baumassnahmen der letzten Jahre, die ältesten aus den 1980er Jahren, stammen. Dies betrifft vor allem den Gasthof und die Hotelgeschosse. Das Erdgeschoss wurde 2020 komplett für den Supermarkt-Einbau erneuert. Die bäuerlichen Malereien auf den Wandtäfern des Restaurants, die bis 2020 noch bestanden, waren von Liedzeilen zumeist aus der Lieddichtung der Mitte des 19. Jhs. begleitet. Die mündliche Überlieferung, sie seien noch aus dem Restaurantsaal von 1862, dürfte also korrekt gewesen sein. Ihr heutiger Verbleib ist unbekannt. Im Dachgeschoss sind in manchen Hotelzimmern Riegelwände freigelegt, die auf die Bauzeit zurückgehen; auch einige der anderen Zimmerwände dürften nie versetzt worden sein. Der Dachstuhl ist abgesehen vom Einbau der Schleppgaube nördlich aus 1955 noch bauzeitlich.

Im Saalbau von 1898 ist durch die wiederholte Unterteilung und teilweise Entkernung ein Grossteil der Ausstattung verloren bzw. abgedeckt. Der Bereich des ehemaligen Saales mit seinen fünf Fensterachsen gegen Nord und Süd wird heute vom Treppenhaus und Foyer der Tanzschule, zwei bereits in den 1980ern eingerichteten Schulungsräumen zum Hotel hin und einem Büroraum eingenommen. Bei der Entkernung des Kopfbaus 2009 wurde auch die östliche Hälfte des Saalbaus stark umgebaut. Die Decke zwischen Saal und Dachgeschoss sowie die Wand zum «Bühnenhaus», wahrscheinlich schon nicht mehr bauzeitlich, wurde ebenfalls entfernt. Fotos der Entkernung zeigen, dass die Wand zu den Schulungsräumen den Stuckspiegel von 1898 durchschneidet und die Decke östlich hiervon entfernt wurde. Oberhalb der in den 1980ern abgehängten Decken zeigt sich auch an den Wänden noch der bauzeitliche Stuck. Die westlich im Saal eingerichteten Schulungsräume wurden 2009 nicht ausgeräumt, so dass der Erhalt der bauzeitlichen Saaldecke über der heutigen Rasterdecke durchaus wahrscheinlich erscheint. In diesem Gebäudebereich bestehen noch die fensterseitigen Holzvertäfelungen der unteren Wandzone. Unklar ist, ob die Stuck-Dekoration der oberen Wandzone zwischen den Fenstern entfernt oder, wie durch die Fotos von 2009 zu vermuten, mit Trockenbau abgedeckt wurde.

Im Kopfbau nördlich besteht noch ein Teil eines hölzernen Treppenhauses, das ab dem 1. OG das 2. OG erschliesst. Es ist von vermutlich wiederverwendeten Täfern eingefasst und besitzt mehrere gestemmte Türen, die daran anschliessenden kleinen Räume des 2. OG zeigen noch alte Fenster in das Innere des Saalbaus, in Art von Logen über dem ehemaligen, nicht mehr bestehenden Bühnenhaus. Die gesamte Anlage ist sicher in der heutigen Form aus dem Umbau von 1949, denn sie liegt höher als das Dach von 1898. Sie dürfte aber bauzeitliche Bauteile von 1898 weiterverwenden.



Abb. 67 EG des Kernbaus, ehemaliger Restaurantsaal, heute Supermarkt.



Abb. 68 EG des Kernbaus vor 2020, Restaurantsaal mit Resten bemalter Wandtäfer des 19. Jhs. (Verbleib unbekannt).



Abb. 69, 70, 71 EG des Kernbaus, Restaurantsaal, Reste bemalter Wandtäfer des 19. Jhs. (Verbleib nach Umbau 2020 unbekannt).

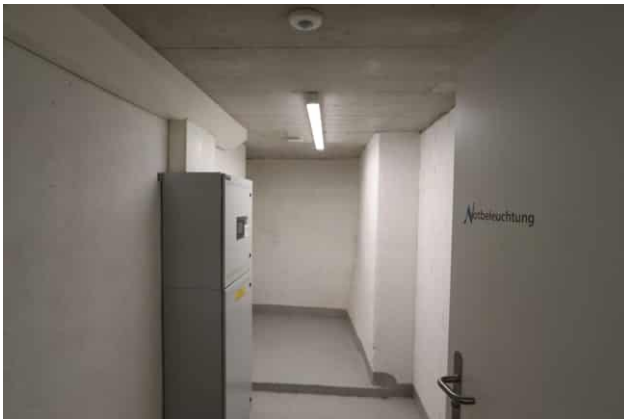


Abb. 72 Hotelflügel, Keller (erneuert 2020).

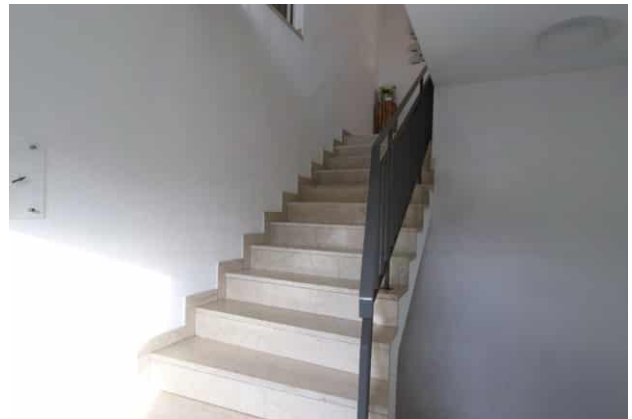


Abb. 73 Hotelflügel, EG, Treppenhaus.



Abb. 74 Hotelflügel, 1.OG, Flur.



Abb. 75 Hotelflügel, 2.OG, Zim. im ehem. Treppenrisalit.



Abb. 76 Hotelflügel, 2.OG, Riegelwand.



Abb. 77 Hotelflügel, DG.



Abb. 78 Saalbau, Speise- und Tanzsaal um 1905. Vermutlich gegen Osten.



Abb. 79 Saalbau, Speise- und Tanzsaal um 1905 (Ausschnitt aus Werbepostkarte). Vermutlich gegen Osten.



Abb. 80 Saalbau, östliche Hälfte des Tanzsaals während der Entkernung 2009. In der schwarz gestrichenen Zone oberhalb der 1985 abgehängten Decken rechts Wandstück zwischen den Fenstern, links Rest des Stuckspiegels der Decke.



Abb. 81 Saalbau, Raum im 1.OG mit Resten der Wandtäfer des Saals.



Abb. 82 Saalbau, EG, Ladenlokal.

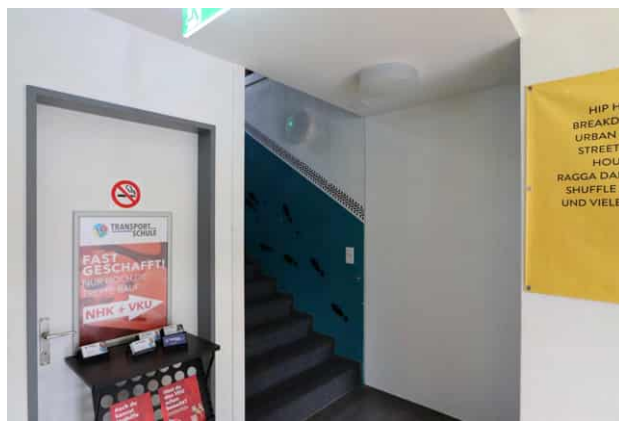


Abb. 83 Saalbau, EG, Treppenhaus.

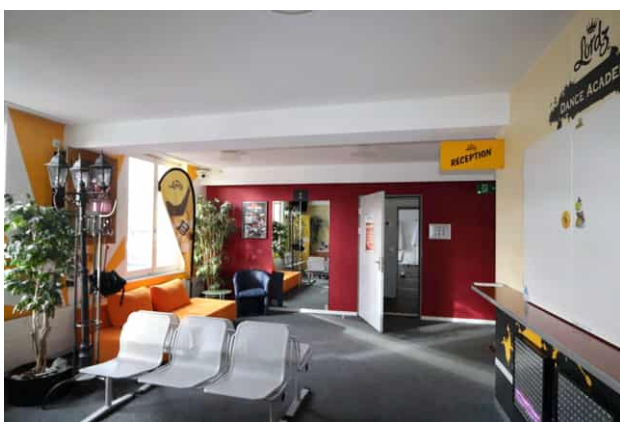


Abb. 84 Saalbau, 1.OG, Foyer.

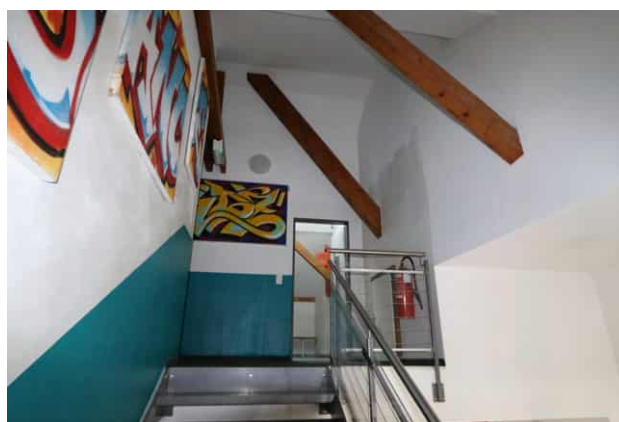


Abb. 85 Saalbau, Zugang zum Dachbereich des Kopfbaus.



Abb. 86 Östl. Kopfbau, 1.OG, Saal.



Abb. 87 Östl. Kopfbau, EG, Bäckerei/Café.

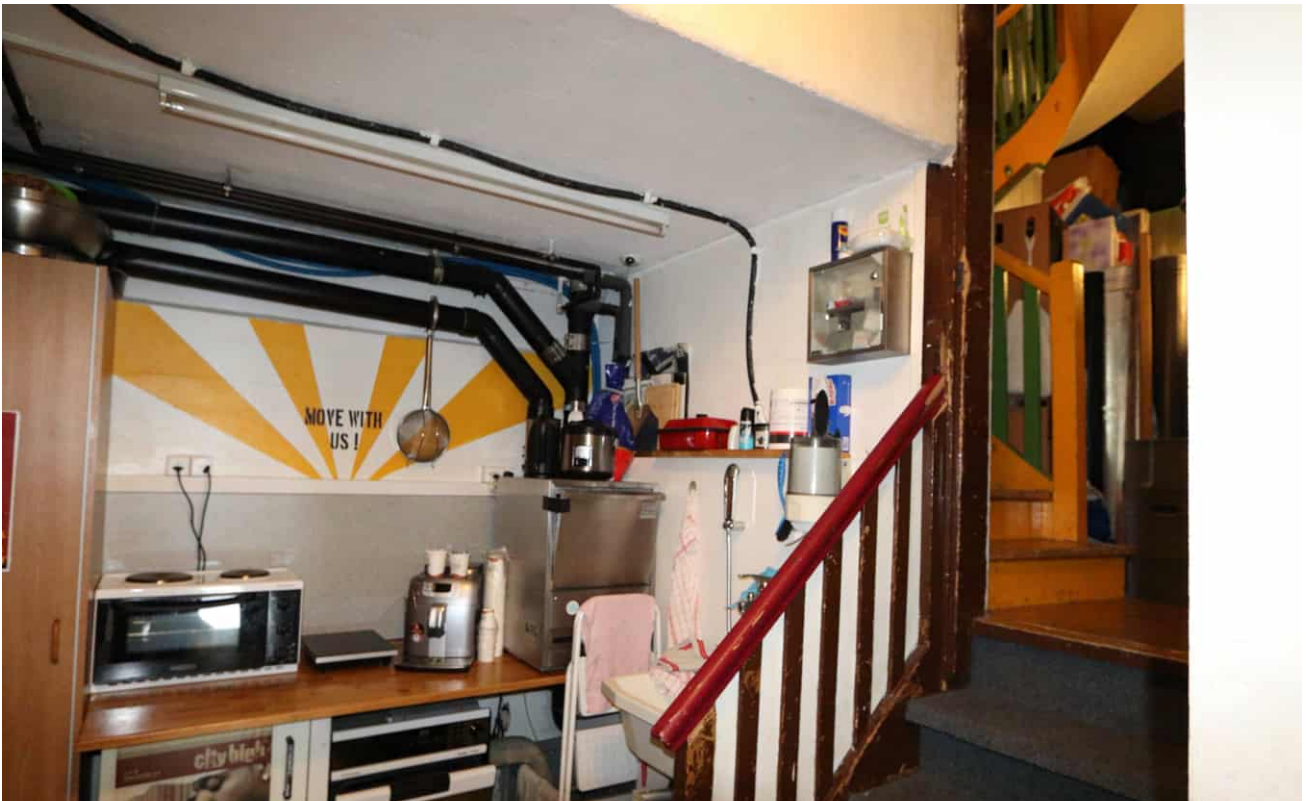


Abb. 88 Östlicher Kopfbau, 1. OG, Zugang zum alten Treppenhaus.

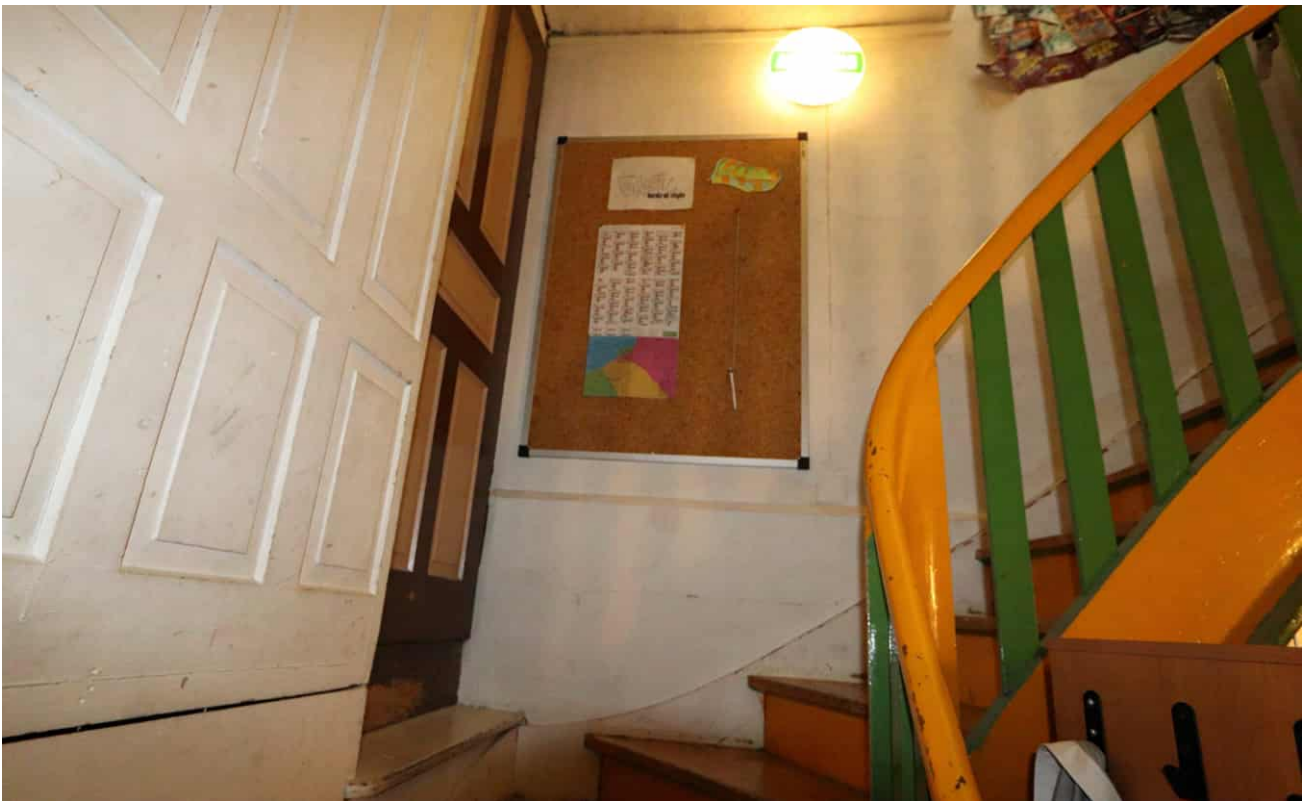


Abb. 89 Östlicher Kopfbau, 1. OG, altes Treppenhaus.

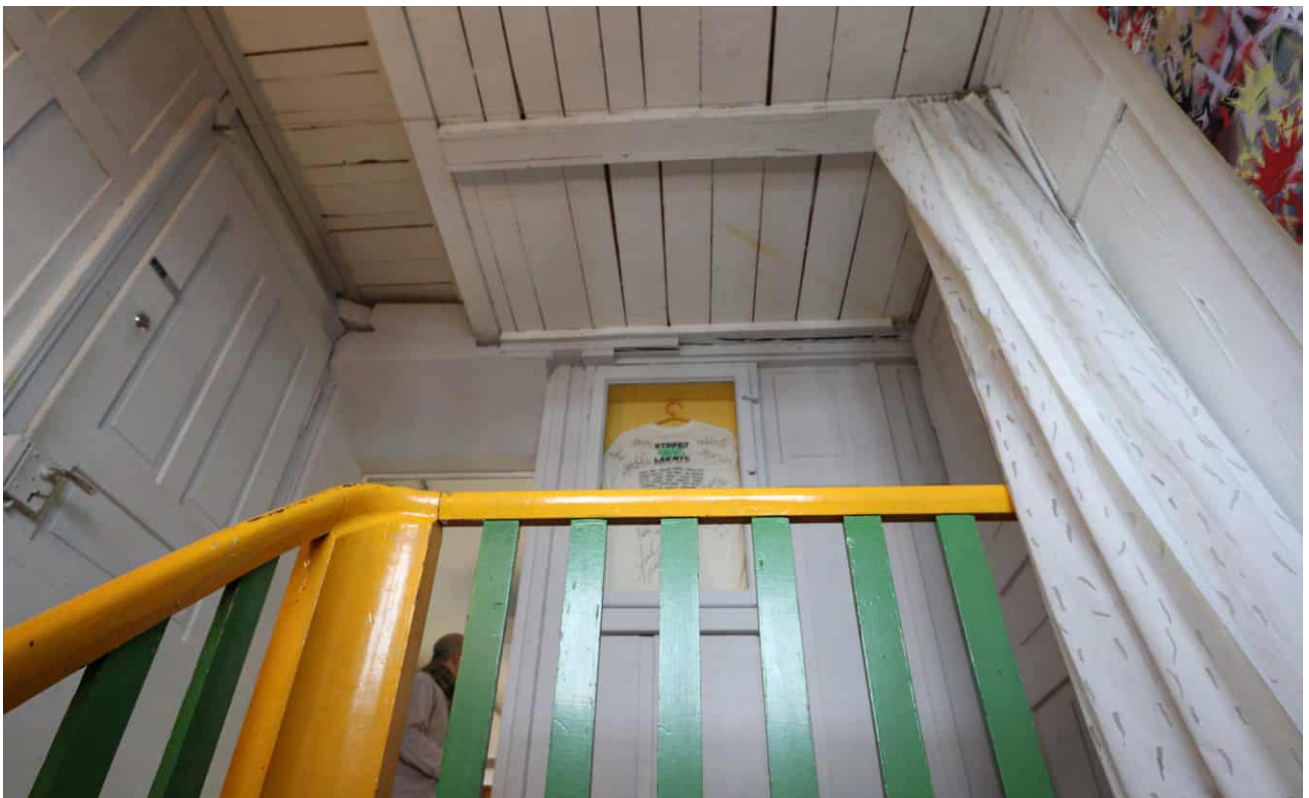


Abb. 90 Östlicher Kopfbau, 2. OG, Treppenpodest mit gestemmt Türen und Wandtäfern.

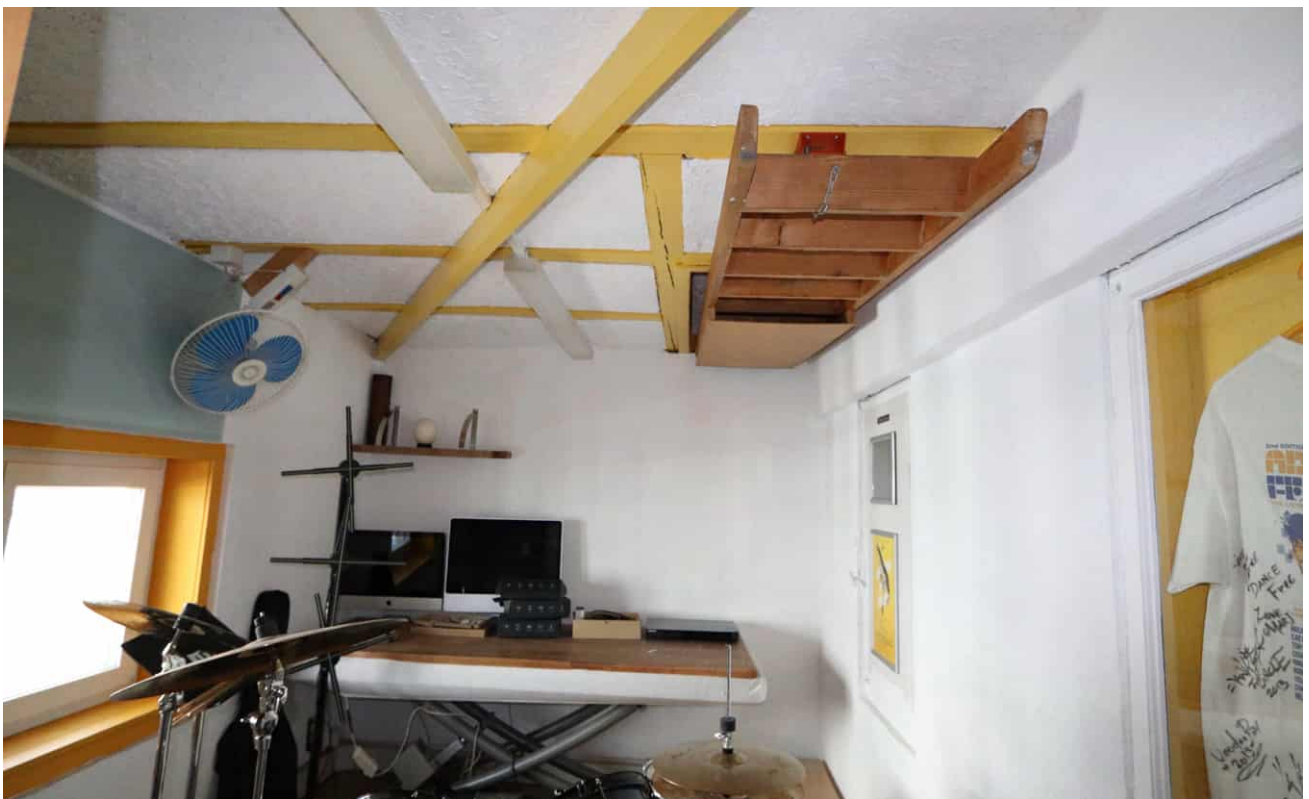


Abb. 91 Östlicher Kopfbau, 2. OG, Raum zur Rapperswilerstrasse hin. Rechts Öffnungen zum ehemaligen Dachraum über dem Bühnenhaus.

7. Quellen und Literatur

Archivalien

Archiv der Kantonalen Denkmalpflege Zürich, Kurzinventar, Gemeinde Wetzikon, Inv. Nr. VIII/322.

Archiv der Stadt Wetzikon, Bauakten.

ETH-Bibliothek, Bildarchiv Online, in: <https://www.e-pics.ethz.ch>, Stand: 23. Januar 2025.

Staatsarchiv des Kantons Zürich (StAZH), Lagerbücher Nr. RRI 459.3 und 459.8.

Staatsarchiv des Kantons Zürich (StAZH), Gebäudeschätzungsprotokolle Nr. N1106 1.6.6, 5.6.6, 6.6.4, 7.6.2, 9.6.2, 10.6.8.

Inventare

Inventar der Gemeinde Wetzikon, Inv.-Nr. K 323, bearbeitet von ARIAS Winterthur, 1997.

Plan- und Kartenmaterial

GIS BUND Geografisches Informationssystem des Bundes GIS, Inventar der historischen Verkehrswege Schweiz IVS, Luftbilder swisstopo, Swisstopo Zeitreise, <https://map.geo.admin.ch>, Stand: 23. Januar 2025.

GIS ZH Geografisches Informationssystem des Kantons Zürich GIS, aktuelle Vermessung, historische Karten, Inventar der schutzwürdigen Ortsbilder von überkommunaler Bedeutung KOBI, in: <https://maps.zh.ch>, Stand: 23. Januar 2025.

Literatur

FLÜCKIGER-SEILER 2001 Roland Flückiger-Seiler, *Hotelträume zwischen Gletschern und Palmen. Schweizer Tourismus und Hotelbau 1830-1920*, Baden 2001.

FLÜCKIGER-SEILER 2003 Roland Flückiger-Seiler, *Hotelpaläste zwischen Traum und Wirklichkeit. Schweizer Tourismus und Hotelbau 1830-1920*, Baden 2003.

FLÜCKIGER-SEILER 2014 Roland Flückiger-Seiler, Mürren in der Architekturgeschichte der Schweizer Hotelbauten, In: Feuz Patrick (Hg). *Kronleuchter vor der Jungfrau. Mürren – eine Tourismusgeschichte*, Baden 2014, S. 157-184.

FLÜCKIGER-SEILER 2015a Roland Flückiger-Seiler, *Berghotels zwischen Alpweide und Gipfelkreuz. Alpiner Tourismus und Hotelbau 1830-1920*, Baden 2015.

FLÜCKIGER-SEILER 2015b Roland Flückiger-Seiler, «Hotelpaläste des Historismus in der Schweiz», In: *Baukultur im Wandel: Historismus in Südtirol*, Bozen 2014, S. 183-197.

FLÜCKIGER-SEILER 2019 Roland Flückiger-Seiler, «Architektur und Infrastruktur für den Tourismus», in: *Fachwerk. Das Magazin der Denkmalpflege des Kantons Bern*, 2019, S. 10-17.

- FREI 2001 Beat Frei, *Wetzikon. Eine Geschichte*, Wetzikon 2001.
- FRUTIGER 2007 Barbara Frutiger, *Hotelarchitektur als Erfolgsfaktor. Die Dynamik schweizerischer Hotelarchitektur am Beispiel zweier Bauphasen des Hotels Schweizerhof in Interlaken*, Liz. Bern 2007.
- HAUSER, MÜLLER 2014 Claire Hauser; Ueli Müller, «Wetzikon (ZH)», in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 11.11.2014. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/000093/2014-11-11/>, konsultiert am 18.01.2025.
- KLÄUI 1944 Paul Kläui, *Chronik Bezirk Hinwil*, Zürich 1944.
- MEIER 1881 Felix Meier, *Geschichte der Gemeinde Wetzikon*, Zürich 1881.
- STUTZ 1983 Werner Stutz, *Bahnhöfe der Schweiz*, Zürich 1983.
- WETZIPEDIA Gemeinde Wetzikon, Archiv Ortsgeschichte. Online: <https://www.wetzipedia.ch/>, konsultiert am 18.01.2025.
- WIETERSHEIM 2004 Karin von Wietersheim Eskioglou, *Der Schweizer Stil und die Entwicklung des modernen Schweizer Holzhausbaus*, Diss. ETH Zürich 2004.

Abbildungsverzeichnis

- Titelbild, Abb. 33-34, 51,
53-54, 58, 60-62, 67, 72-77,
81-91 DENKMALWERKSTATT 2024.
- Abb. 1-6, 32 GIS ZH, in: <https://maps.zh.ch>.
- Abb. 7, 23-24, 27-29, 59,
63, 93-97 EPics ETH Zürich, in: <https://ba.e-pics.ethz.ch/>.
- Abb. 8-20, 22, 25-26,
30-31, 35-37, 44, 52,
55-57, 68-71, 78-79 Archiv Stadt Wetzikon, in: <http://wetzipedia.ch>.
- Abb. 38-50, 64-66, 80 Archiv Stadt Wetzikon, Bauakten.
- Abb. 21, 92 StaZH.
- Abb. 99 GIS Wetzikon, in: <https://www.geoportal.ch/wetzikon>.
- Abb. 98 Kurzinventar, Archiv KDP.
- Abb. 100-101 IVS.

Abkürzungen

Vers.-Nr.	Versicherungsnummer des Gebäudes.
Kat.-Nr.	Katasternummer.
KDP	Kantonale Denkmalpflege Zürich.
IVS	Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz.

8. Anhang

8.1. Stellung des «Schweizerhofs» im Schweizer Hotelbau des 19. Jhs.

Es ist hier nur Raum für einige knappe Bemerkungen zur bau- und stilgeschichtlichen Entwicklung des Schweizer Hotelbaus, die eine qualitative Einordnung des «Schweizerhofs» erleichtern. Die Bauaufgabe des Hotels (als funktional grossformatige Erweiterung des Gasthofes) ist im Kern eine Entwicklung der Mitte des 19. Jhs.⁴ Die verbesserte Verkehrsinfrastruktur durch systematischen Ausbau der Eisenbahnlinien erweckte ein gesteigertes Fremdenverkehrsaufkommen in der Schweiz, wobei sowohl entlang der Bahnlinien gelegene Siedlungsgebiete als auch entlegene Bergorte (als Luftkur- und Erholungsorte) profitierten. Eng verbunden mit dieser Entwicklung ist das Aufkommen des Schweizerstils, auch Schweizer Holz- oder Chaletstil genannt. Dieser greift Elemente der bäuerlichen frühneuzeitlichen Schweizer Architekturtradition im Holzbau auf, wobei Techniken und Formen nicht auf bestimmte Bereiche eingeschränkt sind. Charakteristisch sind beispielsweise flach geneigte, sich durchdringende Satteldachkonstruktionen mit Gauben, von Bügen gestützte Dachüberstände mit geschnitzten Schwebgiebeln oder Ortgangverzierungen, laubenartige Balkone. Die Wände sind in Bohlenständer- oder Fachwerkbauweise errichtet, verputzt, verschindelt oder sichtbar belassen.

Neben dem privaten Wohnbau wird die Beliebtheit des Stils, zunächst ein «Exportprodukt», innerhalb der Schweiz stark von Bauten im Fremdenverkehr getragen: Gaststätten, Hotels, Bahnhöfe etc. Hier bedienten sie das vom Reisenden erwartete, romantisierende Bild der Schweiz und erweckten trotz ihres innerlich meist hochmodernen, zeitgenössischen Komforts das Bild des 'Immerdagewesenen'. So ist dann auch der erste provisorische Bahnhof von Winterthur, 1850 als langgestreckter Riegelbau mit quer stehenden sattelgedeckten Kopfbauten im Schweizer Holzstil, bei dessen Abbau und Ersatz 1860 in Zürich sogleich als Wirtschaft wieder errichtet worden (erst bei der Landesausstellung 1939 abgebrochen). Bereits 1839 war auf dem Üetliberg ein Gasthaus durch den Architekten Johann Jakob Breitlinger entstanden, das einen traufständigen Kernbau mit symmetrischen übergiebelten Risaliten verbindet. In Fachwerk mit Elementen des Schweizer Holzstils erbaut, war es in Baudetails noch stark dem Klassizismus verhaftet – 1878 brannte es bereits nieder, ein Schicksal, welches vielen der Holz-Grossbauten aus dem Fremdenverkehrsbereich des 19. Jhs. bis heute widerfuhr.

Ab den späten 1850er Jahren entstanden überall in der Schweiz neue Hotelbauten, die sich oft aus den ästhetischen Grundsätzen des Schweizer Holzstils verbunden mit einer spätklassizistischen

⁴ Literaturgrundlage dieses Kapitels: STUTZ 1982, FLÜCKIGER-SEILER 2001, 2003, 2011, 2014, 2015a, 2015b, 2019, WIETERSHEIM ESKIOGLOU 2004, FRUTIGER 2007.

Monumentalität (Symmetrie und regelmässige Fensterraster) bedienten.⁵ Der Grossteil der Beispiele ist dabei in den Touristenorten in den Bergen zu verorten, als Beispiele seien hier nur genannt das «Grand Hotel les Diablerets» (1853, 1956 abgebrannt) und, im gleichen Ort, das noch heute bestehende «Hotel du Pillon» (1873); das Kurhotel «Stoos» (1860er-1880er, 1975 abgebrannt), «Kurhaus in Beatenberg» am Thunersee (1875), Hotel «Tödi» in Glarus (1870er) – letzteres einer der wenigen Sichtfachwerk-Bauten. Die allmähliche Stilverschiebung in der zweiten Jahrhunderthälfte lässt sich an den von Roland Flückiger-Seiler ausführlich publizierten Hotels in Mürren im Berner Oberland gut nachvollziehen.⁶ Das «Grand-Hotel des Alpes», erster Grosshotelbau im Ort, eröffnet 1874 – es ist abermals ein langgestreckter, hier dreigeschossiger Querbau mit seitlichen Giebelrisaliten, die hier mit dem Satteldach des Baukörpers zu Kreuzdächern verschmelzen. Gemäss regionaler Bautraditionen ist hier der Bau verschindelt, doch zeigt eben dies deutlich die Verschmelzung des 'heimatbezogenen' Holzbaus mit der spätklassizistischen Gesamthaltung. Das konkurrierende «Grand Hotel Kurhaus» war in der gleichen Phase aus mehreren kleineren Bauten im Chaletstil zusammengewachsen und hatte von jeher eine belebtere Gebäudekubatur. Bis 1900 wurde es intensiv in einer nun romantisierenden Form ausgebaut, sich von der klassizistischen Strenge klar abwendend (1953 abgebrochen). Diese Bauweise verliert nach 1900 an Bedeutung, bereits vor 1900 ist eine Hinwendung zum städtischen Grand-Hotel Stil, häufig ein Amalgam aus Jugendstil und Neobarock, festzustellen. Das «Grand Hotel des Alpes» brennt 1928 ab und es entsteht ein Palasthotel mit Mansarddach in verspäteter Formsprache der Jahrhundertwende.

Die Entwicklung in semi-urbanen Arealen wie Wetzikon ist deutlich schwerer fassbar doch zumindest stilgeschichtlich parallel zu bewerten: Anfänge im klassizistisch strengen Schweizer Holzstil, der gegen 1900 durch allerlei Ornament und Zierrat sowie bewegtere Formen bereichert wird, dann schliesslich von städtisch-neobarocken Idealen sowie Anklängen an den Jugendstil ganz verdrängt wird. In dieser Entwicklung ordnet sich der «Schweizerhof» in Wetzikon ganz am Anfang ein. Bei seiner Errichtung 1862 konnte der Bau trotz seiner nur zwei Vollgeschosse insbesondere angesichts der noch dörflichen Umgebung durchaus als Grosshotel gelten: «die Fensterachsen steigerten sich nach 1860 von früher höchstens fünf auf sieben bis neun.»⁷ - im «Schweizerhof» sind es deren zwölf. Das regelmässige Fensterraster sowie die zwei querbauartig aufgesetzten Lukarnen, wovon das westliche Paar ein Kreuzdach ausbildet, sind noch ganz im Sinne der aus dem Klassizismus abgeleiteten frühen Hotelbauten des Holzstils – allerdings nicht als seitliche Risalite ausgebildet, sondern gegen die Gebäudemitte gerückt, wie dies z.B. in Beatenberg ebenfalls Anwendung fand. Der vielleicht nächst vergleichbare Bau ist das Hotel Witzig in Dachsen (überkommunales Schutzobjekt regional), nahezu gleichzeitig vor 1863 am Bahnhof der ebenfalls 1857 eingeweihten Bahnlinie Winterthur-Schaffhausen errichtet.⁸ Hier erscheint der Baukörper wuchtiger, nur ein Quergiebel lockert die Kubatur auf. Lauben und Zierrat sind ebenfalls Produkte des Schweizer Holzstils und genau wie der «Schweizerhof» wurde ein Sichtfachwerk für die Aussenfassaden gewählt. Gemeinsam ist auch die enge Verknüpfung mit der Verkehrsinfrastruktur: in Dachsen ist das Hotel zugleich Stationsgebäude. Dies war in Wetzikon zwar nicht der Fall, doch beherbergte der «Schweizerhof» zumindest die Poststelle und überragte vor 1908 das bescheidene erste

⁵ FLÜCKIGER-SEILER 2001, S. 35.

⁶ FLÜCKIGER-SEILER 2014.

⁷ FLÜCKIGER-SEILER 2014, S. 160.

⁸ STUTZ 1983, S. 133.

Stationsgebäude direkt an der Bahnlinie und bildete den eigentlichen architektonischen Fokus. Nach 1904 übernahm der Laubenanbau im Nordwesten zudem die Funktion einer Wartehalle in Erwartung des neuen Bahnhofsgebäudes.

Auch die zweite Bauphase des «Schweizerhofs» 1898 lässt sich in die allgemeine Entwicklung gut einordnen: in Erwartung der städtischen Entwicklung mit internationalem Fremdenverkehrsbetrieb, die bereits seit Anschluss an das Bahnnetz zu kommen versprach, entsteht ein Saalbau, der sich in seiner Gestaltung mit den städtischen Hotels an den Seeufern messen kann. Ganz verwirft man den Schweizer Holzstil jedoch nicht: der Giebel der im Neorenaissance-Stil gestalteten Platzfassade des Saalbaus erhält noch ein geschnitztes Freigespärre, wodurch die gesamte Dachlandschaft in der Ästhetik alpiner Grosshotels verbleibt. Letztlich halten die internationalen Zugverbindungen nicht in Wetzikon, der Bahnhof bleibt rein regional angeschlossen und der «Schweizerhof» wird zum Hauptzeugen eines nie ganz eingelösten Versprechens.



Abb. 92 Zürich, Gasthof Üetliberg, 1839 (1878 abgebrannt).



Abb. 93 Zürich, Kornhauswirtschaft - ehem. Bahnhof Winterthur, 1850. Nach Zürich versetzt 1860.



Abb. 94 Grand-Hôtel, «Les Diablerets», 1853 (Aufnahme um 1910 – Kernbau im Holzstil links, Anbau im Grand-Hôtel-Stil rechts um 1900).



Abb. 95 Hotel in Stoos, später Hotel «Kurhaus». Um 1860 aus Erweiterung (links) eines Berggasthofs (rechts) entstanden. Aufnahme um 1865, später mit reichem Schnitzwerk im Schweizer Holzstil dekoriert.



Abb. 96 Hotel «Tödi» (Glarus), 1870er (Aufnahme um 1880).



Abb. 97 Dachsen, Hotel «Witzig» am Bahnhof, vor 1863 (Postkarte um 1900).

8.2. Übersetzung Lagerbücher und Gebäudeschätzungsprotokolle

Jahr	Eigentümer	Benennung Gebäude	Bauart				m³	Vers.wert	Bemerkung	Sig. StAZH	
			gemauert	Riegel	Holz	Ziegel					
Vers.-Nr. 1370 (ältere Nrn. 1370 und 1369, zuvor 659 und 650)											
Vers.-Nr. 650											
1862	Heinrich Dietliker	1 Wohnhaus	⅓	⅔		1			17'000	Freistehend, neu erbaut, unvollendet	RRI 459.3
1863	"	1 Wohnhaus, Zum Schweizerhof	"	"		"			32'000	Bauvollendung	RRI 459.3
1864	"	1 Wohn- und Wirtshaus zum Schweizerhof	"	"		"			32'000	Durch Kommunikationsgang verbunden mit N° 659	RRI 459.3
1884	"	1 Wohn- und Gasthaus zum Schweizerhof	"	"		"			44'000	Bauten, unvollendet	RRI 459.3
1885	"	"	"	"		"			54'000	Bauten, vollendet	RRI 459.3
Vers.-Nr. 1370 (vor 1959)											

1894	Hrch. Dietliker Erben	1 Wohn- u. Wirtsh.	1	2		1	2495		54'300	Mehrwert, an N°1369 gebaut	RRI 459.8
1895	Ferdinand Pfister	"	"	"		"	"				RRI 459.8
1898	"	"	"	"		"	"		60'000	Bauten.	RRI 459.8
1899	"	"	"	"		"	"		72'000	Bauten.	RRI 459.8
1900	"	1 Wohn- u. Wirtsh. Beleuchtung (Acetyl.)	"	"		"	"	72'000 1'500	73'500	Neu.	RRI 459.8
1903	Albert Otto Bretscher	1 Wohn- u. Wirtsh. Beleuchtung (Acetyl.) Beleuchtung (Elektr.) Zentralheizung	"	"		"	"	72'000 1'500 1'000 8'500	83'000	Neu. Neu, vollendet.	RRI 459.8
1904	"	1 Verandaanbau	1 1	2 2		1 1	2495 141	83'000 4'200	87'200	Neu, vollendet.	RRI 459.8
1906	Balthasar Schmidt	"	"	"	"	"	"	"	"		RRI 459.8
1906	Ferdinand Beyer	"	"	"	"	"	"	"	"		RRI 459.8
1915	Immobilienbes. «Oberland», Robert Wyssling u. Eugen Weber	"	"	"	"	"	"	"	"		RRI 459.8
1921 1922	Hermann Dornauer	"	"	"	"	"	"	90'000 5'000	95'000	Bauten und Mehrwert.	RRI 459.8 N1106 1.6.6
1923	"	"	"	"	"	"	"	101'000 10'000	111'000	Zusatzversicherung.	RRI 459.8
1927	Luise Dornauer- Beisinger	"	"	"	"	"	"	"	"		
1942	Hermann Dornauer (Sohn)	1 Wohn- u. Wirtshaus Heizanlage 1 Verandaanbau Kühlanlage					2860 141	112'000 10'000 6'000 5'000	133'000		N1106 1.6.6
1946	"	1 Wohn- u. Wirtshaus mit Grossküche Heizanlage 1 Verandaanbau Kühlanlage Warmlufthz. für 1369 Ventilationsanlage					3174	200'200 18'000 ob. inbegr. 8'000 2'700 1'500		Einbau d. Raumes vollendet. vollendet. vollendet. vollendet.	N1106 5.6.6
1948	"	1 Wohn- u. Wirtshaus mit Grossküche, Kegelbahn, Heizanlage Kühlanlage Warmlufthz. für 1369/70 Ventilationsanlage 1 Warenlift					"	343'000 25'000 25'000 10'000 2'000 7'000	412'000		N1106 5.6.6

Vers.-Nr. 659											
1863	Heinrich Dietliker	1 Scheune mit Tanzsaal	2⁄5	2⁄5	1⁄5	1			9'000	Freistehend, neu erbaut.	RRI 459.3
1864	"	1 Scheune mit Tanzs. 1 Kommunikationsgang zu N° 650	2⁄5	2⁄5	1⁄5 1	1 1		12'000 700	12'700	Bauvollendung. Neu erbaut. Verbunden mit N°650.	RRI 459.3
1880	"	"	1⁄3	1⁄3	1⁄3 1	1 1		15'000 700	15'700	Bauten.	RRI 459.3
Vers.-Nr. 1369 (vor 1959)											
1894	Hrch. Dietliker Erben	1 Scheune mit Tanzs.	1	1	1	1	1506		15'700	An N°1370 gebaut	RRI 459.8
1895	Ferdinand Pfister	"	"	"	"	"	"		"		RRI 459.8
1898	"	1 Tanzsaalgebäude mit Remise und Waschk. 1 Scheune	1 1	 1	 1	1 1	1737 750	30'000 7'000	37'000	Verbindungsgang abgetragen. Bauten.	RRI 459.8
1899	"	"	"	"	"		"	32'000	39'000	Bauten.	RRI 459.8
1900	"	1 Tanzsaalgeb. mit Waschk. und Wohnung	9		1	1	2521		47'000	Bauten, unvollendet.	RRI 459.8
1900	"	1 Tanzsaalgeb. mit Waschk. und Wohnung Beleuchtung (Acetyl.)	"		"	"	"	48'000 2'500	50'500	Bauten, unvollendet. Neu.	RRI 459.8
1901	"	1 Tanzsaalgeb. mit Waschk. und Laden Beleuchtung (Acetyl.)	1			1	"	62'500 2'800	65'300	Bauten, vollendet.	
1903	Albert Otto Bretscher	" Zentralheizung	1			1	"	69'500 1'500	71'000	Bauten.	RRI 459.8
1906	Balthasar Schmidt	"	"			"	"	"	"		RRI 459.8
1906	Ferdinand Beyer	"	"			"	"	"	"		RRI 459.8
1915	Immobilienges. «Oberland» (?), Robert Wyssling u. Eugen Weber	"	"			"	"	"	"		RRI 459.8
1921 1922	Hermann Dornauer	"	"			"	"	77'500 2'500	80'000	Bauten u. Mehrwert.	RRI 459.8 N1106 1.6.6
1927	Luise Dornauer-Beisinger	"	"			"	"	"	"		RRI 459.8
1942	Hermann Dornauer (Sohn)	1 Tanzsaalgeb. mit Waschk. und Laden Heizung					2683	102'000 3'000	105'000		N1106 1.6.6
1946	"	1 Tanzsaalgeb. mit Waschk. und Laden Heizung					"	136'800 ----	140'800	Renov. Vollendet. abgetragen.	N1106 5.6.6

		Kühlung (nur Motor) Warmluftschläuche						2'400 1'600		Einbau vollendet. Einbau vollendet.	
1949	"	1 Tanzsaalgeb. mit Wohnungen Heizung					3120	250'000 13'000	263'000	Bühnenaufbau in Eisenkonstruktion	N1106 5.6.6

Vers.-Nr. 1370 (ab 1959 für ganzen Bau)											
1959	Hermann Dornauer	1 Wohn- & Wirtshaus mit Kegelbahn, Tanzsaalgebäude mit Büro 1 Wasserheizanlage etc. 1 Warmluftheizung etc. 1 Grossküche mit Geräten etc. 1 Kühlanlage etc. 1 Ventilationsanlage					6294	620'000 50'000 10'000 63'000 27'000 14'000	786'000	Zusammenschätzung der bish. N°1369 und 1370 in N° 1370.	N1106 6.6.4
1971	"	1 Wohn- & Wirtshaus mit Kegelbahn, Saal, Naturholzeinbauten im Restaurant, Tanzsaalgebäude mit Büro Technische Anlagen inkl. Küche in Wohnung Bühnentrakt					6329	1'253'000 343'000	1'596'000	Bauten vollendet.	N1106 7.6.2
1973	"	1 Wohn- & Wirtshaus mit Kegelbahn und Ausstellungsräumen, Naturholzeinbauten im Restaurant und Rasterdecken in Ausstellung Technische Anlagen					6329	1'814'000 407'000	2'221'000		N1106 9.6.2
1979	"	1 Hotel mit Wohnung Technische Anlagen					3681	1'299'400 362'000	1'661'000	Teilausscheidung in neue Nr. 2021.	N1106 10.6.8

8.2.1. Kurzinventar (Häderli-Kartei)

Gemeinde und Bezirk	Wetzikon Hinwil		Inv.Nr. VIII/332	
Objekt und Datierung	Wohn-u.-Wirtshaus Restaur."Schweizerhof" 1863/64 (m. Saalanbau			
Ortslage	Rapperswilerstr.2/4/6			
	Ass.od. 1370 Kat.Nr.	Koord.		
Eigentümer und Zuständigkeit	Hermann Dornauer, Pestalozzistr.1 Wetzikonl			
Art des Schutzes				5462/28
Bemerkungen	1862/63 erstellt als Wohn-u.-Wirtshaus. Saalanbau aus Scheune 1864/Verandaanbau 1904/Südl.Giebelseite Umbauten aus jüngster Zeit; Geschäft, Ladeneinbau.			



8192/17



8192/20

Abb. 98 Kurzinventar, Nr. VIII/332.

8.2.2. Umgebung / weitere Inventar- und Schutzobjekte in der Umgebung

Im Nahbereich des Gebäudes Rapperswilerstrasse 4/6 stehen mehrere Inventar- und Schutzobjekte von kommunaler und überkommunaler Bedeutung. Gemäss dem Inventar, das die Stadt Wetzikon unter www.geoportal.ch/wetzikon zur Verfügung stellt, sind folgende Bauten im kommunalen Inventar verzeichnet:

- Bahnhofstr. 1 (Bahnhofsgebäude), 1908 – Inv.-Nr. 44S
- Bahnhofstr. 3 (Bankgebäude), 1898 – Inv.-Nr. 280K

Im unmittelbaren Nahbereich ist die folgende Liegenschaft als überkommunales Objekt (kantonal) festgesetzt:

- Bahnhofstr. 2 (Villa Gubelmann), 1876 – Inv.-Nr. 269



Abb. 99 Kommunales Inventar der Stadt Wetzikon, Nahumfeld Rapperswilerstrasse 4/6 (rot markiert).

8.2.3. IVS – Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz

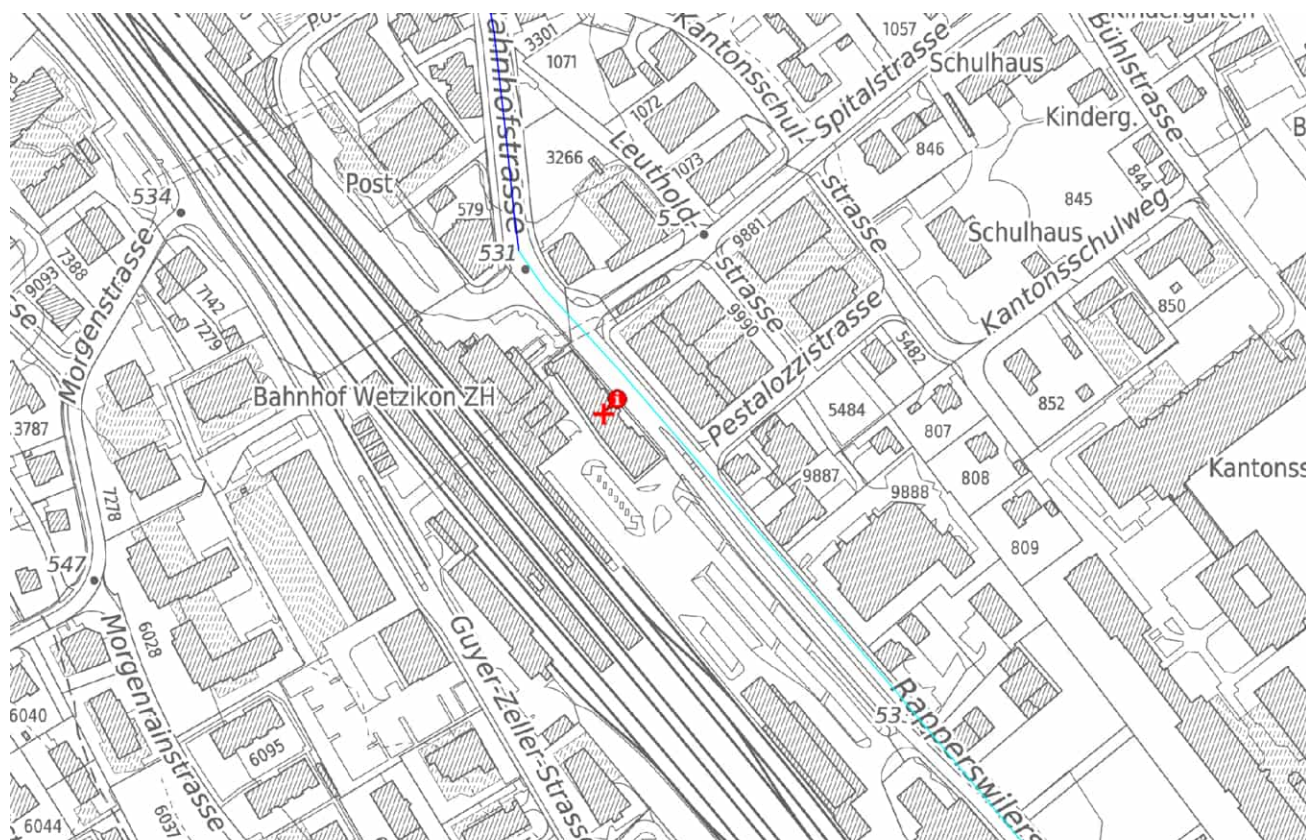


Abb. 100 Übersichtsplan, Strecken IVS von lokaler Bedeutung mit historischem Verlauf.

Das Inventar der historischen Verkehrswege (IVS) wurde zum Schutz der historischen Verkehrswege in der Schweiz ins Leben gerufen. Im Inventar sind Wege erfasst, welche von nationaler Bedeutung sind und noch sichtbare historische Substanz (ca. 3`750 km) aufweisen. Diese Wege stehen unter besonderem Schutz. Ebenfalls im Bundesinventar erfasst sind Wege, die nicht im Bundesinventar enthalten sind. Hierzu zählen Wege, die aus verkehrshistorischer Sicht eine nationale Bedeutung aufweisen, von denen jedoch nur noch der historische Verlauf sichtbar ist (ca. 6`800 km) sowie Wege von regionaler (ca. 11`500 km) oder lokaler Bedeutung (ca. 25`000 km).⁹

Dunkelblau: Strecke ZH 203.2

«Die Zunahme des Transitvolumens führte schlussendlich im Zeitraum der Jahre 1836/54 zum Bau einer neuen Strassenanlage von Bauma über Wetzikon und Oetwil bis nach Stäfa.»¹⁰

Hellblau: Strecke ZH 1255.2

«Wie ein Vergleich der beiden Karten von WILD (1843–51 XXIII Uster, XXIV Hinwil) mit dem Topographischen Atlas der Schweiz (TA 227 Hinwil 1884) belegt, kam es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer Neuanlage des Strassenzuges.»¹¹

⁹ IVS Erläuterungen, online.

¹⁰ IVS Dokumentation, ZH 203.2, S.1.

¹¹ IVS Dokumentation ZH 1255.2, S. 1.

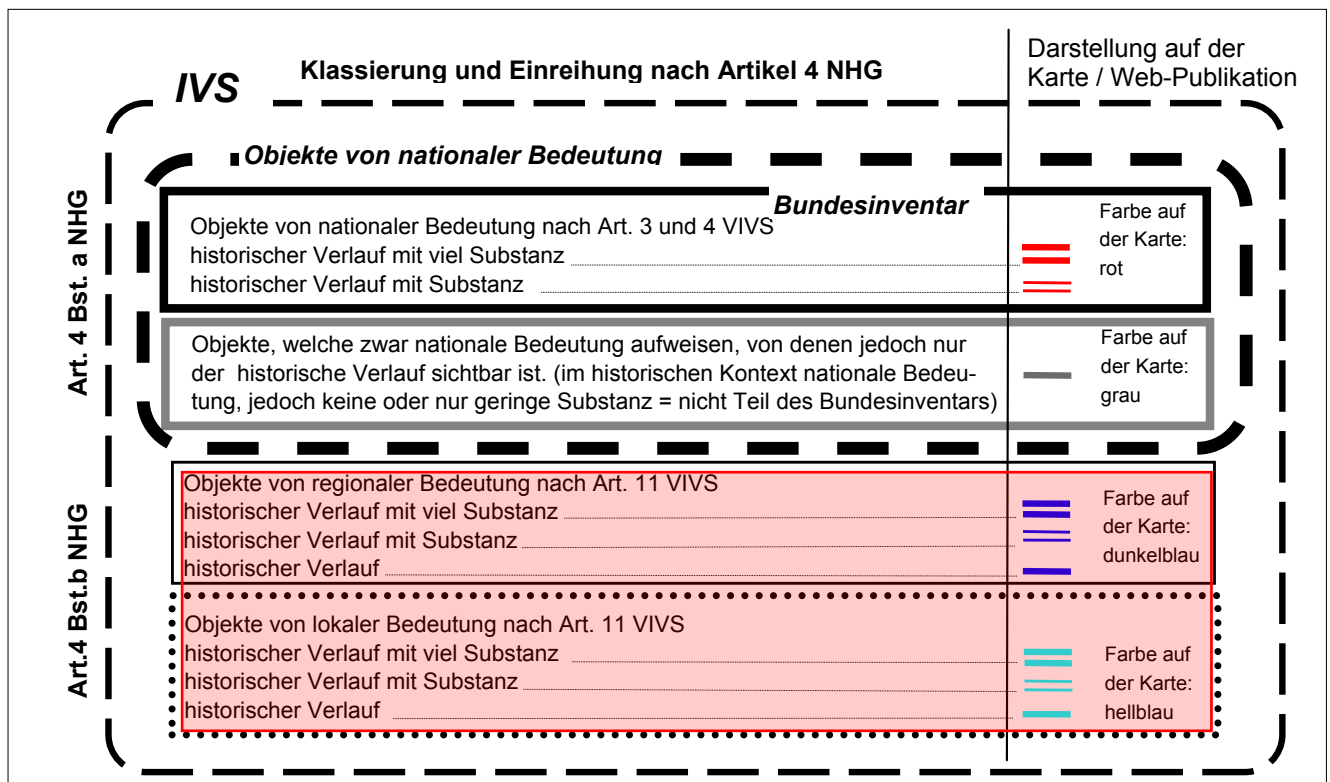


Abb. 101 IVS – Klassifizierung der historischen Verkehrswege.